

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1921

342 (11.12.1921) Erstes und Drittes Blatt

Karlsruher Tagblatt

Bezugspreis:
In Karlsruhe frei ins Haus
vierteljährlich 1,20 M.,
halbjährlich 2,40 M.,
jährlich 4,80 M.,
in den Ausgabestellen ab-
wärts monatlich 8.- M.,
vierteljährlich 24.- M.,
halbjährlich 48.- M.,
jährlich 96.- M.,
monatlich durch den Brief-
träger frei ins Haus ge-
sendet monatlich 9.- M.,
vierteljährlich 27.- M.,
halbjährlich 54.- M.,
jährlich 108.- M.,
Einzelpost 40 Pf.

**Verlag, Schriftleitung und
Geschäftsstelle:** Ritterstr. 1,
Erschienen der Redaktion
11-12 Uhr vormittags.

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift
„Die Pyramide“

Badische Morgenpost

Beilagen: „Wirtschafts- und Handelszeitung“ / „Turn- und Sport-Zeitung“ / „Unterhaltungsbeilage“ / „Literaturbeilage“ / „Mode und Heim“ / „Die Scholle“

Verantwortlich für Politik: Fritz Gerhardt; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Wetd.; für die „Pyramide“ Karl Schöb; für die „Morgenpost“: Hermann Wetd.; für die „Scholle“: Hermann Wetd.; für die „Wirtschafts- und Handelszeitung“: Hermann Wetd.; für die „Turn- und Sport-Zeitung“: Hermann Wetd.; für die „Unterhaltungsbeilage“: Hermann Wetd.; für die „Literaturbeilage“: Hermann Wetd.; für die „Mode und Heim“: Hermann Wetd.; für die „Die Scholle“: Hermann Wetd.

118. Jahrg. Nr. 342.

Sonntag, den 11. Dezember 1921

Erstes Blatt.

Der Schutz der kirchlichen Feiertage.

Von Oberverwaltungsgerichtsrat Lentzenheer,
M. d. R., Jena.

Am 8. November d. J. hat der Landtag für Thüringen einem Gesetze seine Zustimmung gegeben, welches bestimmt: „Die Feiertage gelten nicht mehr als staatlich anerkannte allgemeine Feiertage.“

Am 10. ist das Gesetz innerhalb der den Ländern verliehenen Zuständigkeiten ergangen, denn nach Artikel 12 der Reichsverfassung behalten die Länder das Recht der Gesetzgebung, solange und soweit das Reich von seinen Gesetzgebungsrechten keinen Gebrauch macht. Das Reich hat die im Reich oder in den Ländern geltenden Feiertage aber nicht reichsgesetzlich bestimmt.

Das Gesetz in Thüringen zustande kommen konnte, ist die Schuld derer, die bei den Landtagswahlen nicht halfen, die gegenwärtige Regierungsmehrheit zu verhindern.

Es fragt sich also nur, ob den Ländern nicht doch in ihrer freien gesetzgeberischen Tätigkeit gewisse Schranken gesetzt sind.

Wenn die Berichte in den Zeitungen über die Verhandlungen dieses Gesetzes im Landtag zutreffend sind, so muß bebauert werden, daß bei den Beratungen nicht mehr Gewicht auf die Bestimmung des § 105a Abs. 2 der Gewerbeordnung gelegt wurde.

Das Gesetz vom 8. November kann natürlich nicht die Abhaltung kirchlicher Feiern ausschließen und verbieten. Seine Wirkung beschränkt sich auf die als kirchliche Feiertage bestimmten Tage nicht mehr als Tage der allgemeinen Arbeitsruhe gelten. § 105a Abs. 2 Gewerbeordnung bestimmt aber: „Bestimmte Tage als Feiertage (d. h. als Tage, an denen die Arbeit ruhen soll) gelten, bestimmen unter Berücksichtigung der örtlichen und konfessionellen Verhältnisse die Landesregierungen.“

Der Widerspruch, den die Thüringische evangelische Kirche gegen die Aufhebung des Feiertages als gesetzlich festgesetzten Tag erhebt, zeigt, daß jedenfalls die konfessionellen Verhältnisse nicht Berücksichtigung gefunden haben. Die evangelische Kirche ist nicht gehört worden und hat ihre Zustimmung zur Aufhebung nicht gegeben. In der Vorschrift des § 105a Abs. 2 Gewerbeordnung sagt aber Landmann in seinem Kommentar: „... und eine gewisse Autorität wird diesem Gesetz auch die Thüringische Regierung nicht streiten.“ Nach der jetzigen Fassung können die Landesregierungen nicht willkürlich bestimmen, welche Tage als Feiertage gelten, sondern haben dabei die örtlichen und konfessionellen Verhältnisse zu berücksichtigen.“ Und weiter heißt es: „Die Bestimmung bezweckt wohl zu verhindern, daß anerkannte Feiertage, namentlich an Orien, an denen eine bestimmte Konfession überwiegt, abgeschafft werden.“

Das es sich bei dem Votum um einen gesetzlich anerkannten Feiertag für Thüringen handelt, ergeben einmal die Landesgesetze der bisherigen Thüring. Bundesstaaten, ergibt sich aber vor allem aus dem jetzigen Gesetze vom 8. November, welches ausdrücklich bestimmt: „Die Feiertage gelten nicht mehr als staatlich anerkannte allgemeine Feiertage.“ Also waren sie bis zum Erlaß des Gesetzes staatlich anerkannte Feiertage!

Inwiefern wird es dem Landtage selbst überlassen bleiben müssen, seine verfassungsmäßigen Rechte zu wahren.

Sie interessiert die Frage, welche Mittel das Gesetz hat, um in die landesrechtlichen Verhältnisse einzugreifen und die Beachtung der bestehenden Feiertage zu fordern trotz des den Ländern an sich auf Grund des Artikel 12 Abs. 1 bestehenden Gesetzgebungsrechtes.

Artikel 139 der Reichsverfassung bestimmt: „Die Sonntage und die staatlich anerkannten Feiertage bleiben als Tage der Arbeitsruhe und der seelischen Erholung gesetzlich geschützt.“

Auf die von mir im Reichstage gestellte Anfrage, ob die Reichsregierung bereit sei, im Hinblick auf das Vorgehen der Thüringischen Regierung die Beachtung des Artikel 139 der Reichsverfassung zu fordern, hat die Reichsregierung folgende Antwort erteilt, die wörtlich übereinstimmt mit der Antwort, die der Deutschnationalen Partei auf ihre Anfrage wegen der Aufhebung des Reformationsfestes gegeben wurde:

„Der Gegenstand der vorliegenden Anfrage ist bereits bei Beantwortung der Anfrage der Abgeordneten Dr. Mumm, Dr. Kahl, D. Beyerle (Nr. 2553 der Drucksachen der Nationalversammlung) in der 183. Sitzung der Nationalversammlung vom 16. April 1920 erörtert worden. Den Inhalt der Reichsverfassung hinsichtlich der staatlich anerkannten Feiertage und des Reichsgebietes der Gesetzgebung zu, solange und soweit das Reich von seinen Rechten auf Grund der Art. 139 der Reichsverfassung, staatlich anerkannte Feiertage zu bestimmen, keinen Gebrauch gemacht hat, haben die Länder die Bestimmung, neue Feiertage für ihr Gebiet zu bestimmen, und früher anerkannte aufzuheben. In der dem Reichstag übermittelten Antwort der Reichsregierung ist bereits erörtert, daß die Vorschrift der Verfassung:

„Die staatlich anerkannten Feiertage bleiben gesetzlich nicht besagt, daß die in einem Lande anerkannten Feiertage sowie sie vor Inkrafttreten der neuen Reichsverfassung festgesetzt worden sind, dort auch für die Zukunft erhalten bleiben, sondern nur, daß sie, solange sie dort anerkannt sind, gesetzlich geschützt bleiben müssen. Es steht somit jedem Lande frei, die Festsetzung einzelner Feiertage zu ändern.“

Dieser Rechtsstandpunkt kann nicht anerkannt werden! Der erste Teil der Antwort der Reichsregierung läßt fast darauf schließen, daß sie glaubt, Art. 139 solle allein zum Schutze der vom Reich zu bestimmenden allgemeinen Feiertage dienen.

Französisch-polnische Flottenbasis in der Ostsee.

V. Von unserer Berliner Redaktion wird uns geschrieben:

Die Franzosen, die seit einiger Zeit in den baltischen Staaten eine sehr aktive Politik betreiben, sind offenbar entschlossen, sich in der Ostsee neue Stützpunkte zu sichern. Ihre Klottenmacht in der Ostsee ist zwar im Augenblick noch nicht allzu stark. Es handelt sich zunächst um einige Torpedoboote, die mit einem Klottenchef an einem dauernden in der Ostsee stationierten Verband zusammengefaßt sind, doch haben die Kreuzfahrten dieses französischen Verbandes bekanntlich die Engländer vor einiger Zeit veranlaßt, sich durch Entsendung eines Geschwaders in Erinnerung zu bringen. Wenig bekannt wurde nun bisher die Tatsache, daß seit einigen Monaten das französische Hilfskriegsschiff „Durand“, ein Landdampfer, im früheren Marinebohlenlager in Neufahrwasser ist, auf dem sich die für die deutschen Unterseeboote vor dem Kriege gebauten und während des Krieges vergrößerten Anlagen befinden. Diese Anlage besteht aus einem Tank von 2000 Kubikmeter und vier Tanks von je 5000 Kubikmeter Inhalt, ist also recht bedeutend. Die „Durand“ hat einmal Heißöl in den Tanks anlanden genommen und ist dann nach Gdingen, dem polnischen Marinestützpunkt gegangen, um dort vorübergehend liegende französische Torpedoboote zu versorgen und die polnischen Torpedoboote mit Öl zu versorgen.

Ganz offenbar soll also die Tankanlage in Neufahrwasser dem Ausbau der polnisch-französischen Marinebasis in der baltischen Ostsee dienlich gemacht werden. Mit Recht schreibt dazu in einem sehr beachtenswerten Artikel die „Danziger Zeitung“:

„Nur ein Wunsch, der absichtlich marinepolitische Schenklappen trägt, kann die Logik leugnen. Der polnische Landkorridor, der den Osten vom Westen militärisch trennt, soll zur See nach Norden fortgesetzt werden. Polnisch-französische U-Boote, die im Ozean von Danzig ihre Basis haben, können nicht nur die östliche, sondern die ganze Ostsee sperren, außerdem erfolgreich Handelskrieg in der ganzen Ostsee führen. Man versteht, weswegen Frankreich sich den Wünschen Englands bezüglich der U-Boote auf der Konferenz von Washington nicht angeschlossen hat. Das U-Boot soll die Hauptangriffswaffe und Verteidigungswaffe Frankreichs zur See in einem zukünftigen Kriege sein. Für die mit klarem Blick und immer auf lange Sicht durchgeführte englische Marinepolitik kann ein sich in der östlichen Ostsee entwickelnder polnisch-französischer U-Boostenstützpunkt nicht unbeachtet bleiben.“

Das Danziger Blatt fordert deshalb mit Recht, daß die Tankanlage in Neufahrwasser, die noch nicht verteilt ist, nicht den Polen zugesprochen werde, sondern vielmehr wirtschaftlichen Zwecken erhalten bleibe.

Dr. Wirth über die Kreditfrage.

Berlin, 10. Dez. Im Reichswirtschaftsrat ersahen heute Reichstanzler Dr. Wirth und nach ihm bei der Beratung des Gesetzesentwurfes über die Errichtung einer Kreditversicherung einigung der deutschen Gewerbe das Wort. Er bat den Reichswirtschaftsrat darum, diese Vorlage noch heute zu verabschieden.

Mit der Verabschiedung des Entwurfes geben Sie, so führte der Kanzler aus, der Regierung vorläufig ein Instrument in die Hand, um zu zeigen, auf welcher Grundlage etwa eine solche Kreditfrage gelöst werden könne. Wir haben wiederholt geheim wie öffentlich ausgesprochen, daß das Reich seine Verpflichtungen wohl nur dann werde abdecken können, wenn Kredit zu beschaffen sei. Schritte nach der Richtung hin sind offiziell und offiziell unternommen worden. Der Schwerpunkt liegt bei den Weltgebern irgendwo in der Welt. Aber gerade dieses Suchen nach Kredit und das ernsteste Bemühen der Regierung, für Januar und Februar zu sorgen, hat eine größere politische Folgerung nach sich gezogen als vorher erwartet wurde. Aus der Kreditfrage ist eine Erörterung des Reparationspro-

blems hervorgegangen. Die Folgen der Goldzahlungen haben die Wirtschafts- und Finanzkreise der ganzen Welt in Bewegung gesetzt. Das Schicksal der deutschen Wirtschaft ist verbunden mit der Wirtschaft ganz Europas und damit mit der Weltwirtschaft. In dem Augenblick, wo in London jetzt auch in Verbindung mit französischen Wirtschaftlern und Politikern die Frage diskutiert wird, ist es wünschenswert, daß Sie ein Zeichen Ihrer Bereitwilligkeit geben, an der Kreditation mitzuarbeiten. Dr. Rathenau kann Ihnen in wenigen Tagen über seine Eindrücke in London Bericht erstatten. Ich meine nicht, daß jetzt der Augenblick da sei, bezüglich der Londoner Verhandlungen und der Schritte, die die Regierung wegen der Kredit unternommen hat, hier Auskunft zu geben. Die Vorlage muß vor Weisungen verabschiedet werden. (Beifall.)

Die Vertreter des Holzarbeiterverbandes und der örtlichen Gewerkschaften erklärten ihre Zustimmung zur Vorlage. Dr. Sorge äußerte Bedenken und beantragte Vertagung der Abstimmung. Nach den Ausführungen des Reichstanzlers wurde der Verlagsantrag abgelehnt. Er erklärte, daß er sich nicht vorstellen könne, daß ein solches Gesetz erlassen würde, das die Rechte der Arbeiter gegenüber der Regierung ermäßigt. Kredite aufzunehmen, ohne die Wirtschaft nochmals zu belasten, Dr. Müller führte aus, die Herren der Industrie sollten an die Wirkung über Deutschland hinaus denken, wenn die deutsche Wirtschaft sich bereit erkläre, die erforderlichen Lasten auf sich zu nehmen. Aber auch aus innerpolitischen Gründen sollten sie sich zustimmend äußern. Es sei ein großer Fehler gewesen, diese Angelegenheit mit anderen politischen Forderungen, z. B. mit der Entlastung der Eisenbahnen, zu verquiden.

Die Zahlungserleichterungen.

Die Verhandlungen über die Fragen: Zahlungsausschub und Anleihe für Deutschland gehen in London weiter. Aus den zahlreich eingehenden Meldungen läßt sich auch heute nur feststellen, was gestern und vorgestern schon anzunehmen war: daß die englische Regierung unter dem Einfluß der Geschäftskreise Erleichterungen für die deutschen Zahlungen gewähren will; wahrheitsgemäß aber erst nach Einang der Januar- und Februarzahlungen; daß ferner die Partier Regierung nicht nein zu sagen mag, aber durch harte Bedingungen ihren Vorteil wahren will. Der französische Ministerpräsident Briand wird nächste Woche nach London fahren. Von seiner Preisprechung mit Lord George wird die Entscheidung abhängen. Wie die Berliner „Deutsche Allgemeine Zeitung“ aus London erfährt, soll die Bank von England (Staatsbank) die Gewährung kurzfristiger Anleihen an Deutschland befürworten.

Die Kollage der Gasankfallen.

Berlin, 10. Dez. Eine Versammlung der deutschen Gaswerksdirektoren beschloß heute in Berlin mit der katastrophalen Lage der Gasankfallen, die zum größten Teil nur für ein bis vier Tage Kohlen besitzen. Diese Kollage der Gasankfallen hat ihre Ursache in der verheerenderen Raubentnahme. Während in der zweiten Oktoberhälfte 1921 nur 41 000 Wagen schickten, sei in der zweiten Oktoberhälfte ein Fehlbetrag von 127 000 gewesen. Außerdem sei auch die Kohlenförderung erheblich zurückgegangen. Zahlreiche Gaswerke an der Seeküste seien durch die Not gezwungen, ausländische, namentlich englische Kohlen zu kaufen. Bei den Berliner städtischen Gaswerken reiche der Bestand nur noch 5 Tage. Bei den Berliner städtischen Elektrizitätswerken sind die Verhältnisse noch schlimmer. Für den Fall plötzlicher einsetzender Frostes befürchtet man das schlimmste.

Folgen des Kohlenmangels.

Hamburg, 10. Dez. Wie die Eisenbahndirektion von Altona mitteilt, werden infolge Kohlenmangels vom 10. Dezember in der Richtung Hamburg-Hannover-Frankfurt a. M. die Tages-Schnell- und Eilzüge ausfallen und nur noch Nachzüge verkehren.

Dennoch wenn die Reichsregierung den Ländern das Recht der jeweiligen Aenderung der Feiertage einräumt, wird sie doch die Pflicht auch für sich beanspruchen! Oder wollte sich das Reich vor seinem eigenen Bankrott und seiner Unentschlossenheit, die Beobachtung einmal bestimmter Feiertage auch zu fordern und durchzusetzen, selbst schützen?

Wo steht aber weiter etwas in Art. 139 davon, daß sich diese Vorschrift nur auf die vom Reich anerkannten Feiertage bezieht, der Schutz des Reiches nur diesen gelten soll? Sind nicht auch die von den Ländern bestimmten Feiertage „staatlich“ anerkannte Feiertage? Und etwas anderes sagt Art. 139 wahrlich nicht. Darüber kann auch die spitzfindigste Auslegung nicht hinweghelfen!

Im weiteren Verlauf der Antwort wird ja allerdings dann ein gewisses Schuldrecht des Reiches über die Landesfeiertage anerkannt, solange keine Reichsfeiertage bestehen. Aber der Schutz soll eben auch nur auf die Zeit beschränkt sein, so lange die Feiertage in den Ländern anerkannt sind. Ihre Erhaltung soll dagegen nicht für die Zukunft gesichert sein.

Die Antwort der Reichsregierung überfließt dabei vollständig, daß das Schuldrecht der ganzen Bestimmung des Art. 139 auf dem Worte „bleiben“ ruht. Die einmal staatlich anerkannten, also zur Zeit des Erlasses der Reichsverfassung geltenden Feiertage bleiben gesetzlich! Die Verfassung räumt dieses Recht dem deutschen Volke ein, und dieses verfassungsmäßige Recht auf die bestehenden Feiertage als eines der Grundrechte des deutschen Volkes soll nicht, auch nicht durch gesetzliche Maßnahmen willkürlich genommen werden.

Was hat die ganze Vorschrift des Art. 139 überhaupt für eine praktische Bedeutung, wenn, wie die Antwort der Reichsregierung behauptet, die gesetzliche Anerkennung der zur Zeit des Erlasses der Verfassung bestehenden Feiertage jederzeit wieder aufgehoben werden kann? Was hat der den gesetzlich anerkannten Feiertagen zugelegte bleibende Schutz dann überhaupt für einen Zweck? Wird mit dem Worte „bleiben“ nicht deutlich genug ausgesprochen, daß der zur Zeit des Inkrafttretens der Reichsverfassung bestehende Rechtszustand dauernd geschützt sein soll?

Die Antwort der Reichsregierung nimmt Bezug auf eine Erörterung dieser Frage in der Nationalversammlung am 16. April 1920! Ist der Reichsregierung entfallen, daß damals die von ihr bezeichneten Abgeordneten Dr. Mumm, D. Dr. Kahl, Dr. Beyerle zu dem Standpunkt der Reichsregierung die Frage stellten, ob der Reichsregierung bewußt sei, daß diese jedoch vorgetragen Darlegung mit der Annahme vieler, darunter solcher, die jene Bestimmung geschaffen haben, in völligem Widerspruch stehe!

Weshalb die Reichsregierung nicht, daß dann, wenn eine gesetzliche Bestimmung wirklich zu Zweifeln in der Auslegung Veranlassung geben könnte, der Wille des Gesetzgebers ausschlaggebend sein muß? Und ist dann der Standpunkt der Mitglieder des Verfassungsausschusses über den Zweck einer Vorschrift, deren Aufnahme in die Verfassung diese erst veranlaßt habe, von so geringem Werte?

Aber auch die Motive zur Reichsverfassung rechtfertigen nicht den Standpunkt der Regierung.

Die Vorschrift zum Schutze der Sonntage und Feiertage ist erst von Mitgliedern des Verfassungsausschusses beantragt worden. Der Antrag lautete ursprünglich: „Die Sonntage und die allgemeinen Feiertage bleiben erhalten.“ Er wurde dann, ohne daß sachlich etwas geändert werden sollte, in der Form „Die Sonntage und die staatlich anerkannten Feiertage bleiben erhalten“, vom Verfassungsausschuss angenommen. In der zweiten Sitzung des Verfassungsausschusses wurde jedoch die jetzige Fassung des Art. 139 gewählt und in der Nationalversammlung vorgelesen.

Wenn die Reichsregierung aus dieser Fassung die Worttautologie des Antrages die Vermutung herleitet, es sei in der Verfassung nicht ausgesprochen, daß die in einem Lande anerkannten Feiertage, so wie sie vor Inkrafttreten der neuen Verfassung festgesetzt sind, dort für die Zukunft erhalten bleiben sollten, sondern nur, daß sie, solange sie dort anerkannt seien, gesetzlich geschützt bleiben müßten, so vergißt sie den Hinweis für die Berechtigung dieser doch wahrlich sehr geübten Auslegung. Aus der Vorgeschichte dieses Antrages kann sie die Berechtigung nicht entnehmen. Der Gang der Verhandlungen erweist vielmehr, daß nicht daran gedacht wurde, durch den jetzt beschlossenen Wortlaut der Vorschrift ihren Inhalt und ihren Zweck, die bestehenden und gesetzlich anerkannten Feiertage zu erhalten, zu ändern. Vielmehr ergibt sich dieser Zweck am besten aus den Ausführungen eines sozialdemokratischen Mitgliedes des Verfassungsausschusses, der mit folgenden Worten zu dem Antrage Stellung nahm: „Was die Erhaltung der Sonn- und Feiertage betrifft, so sind wir damit vollkommen einverstanden, freilich mehr aus sozialen als aus religiösen Momenten.“

In dieser für das deutsche Volk so schwerwiegenden Frage darf das letzte Wort nicht gesprochen sein!

Anzeigen:
Die Oeffn. Nonpareil-Beilage
über deren Raum 1.70 M.;
Fotobesondere, Druck-
sachen und Stellen-
anzeigen 1.20 M., an-
wärts 2.- M., Neufame-
seite 6.- M., an erster
Seite 7.- M.
Rabat nach Paris,
Anzeig.-Annahme b. 12 Uhr
mittags; kleinere Anzeigen
spätestens bis 4 Uhr nachm.
Verantwortliche:
Geschäftsstelle Nr. 209,
Berlin Nr. 21 und 207,
Schriftleitung Nr. 20 u. 804,
Gesamtschreiber Nr. 10.

Sein oder Nichtsein der deutschen Kresse.

Der Vorstand des Vereins deutscher Zeitungsverleger (Herausgeber der deutschen Tageszeitungen) erläßt folgenden Ruf an die Allgemeinheit, der eine klare Schilderung der Notlage gibt, in welche die gesamte deutsche Presse durch die Irrungen der Wirtschaftspolitik der „regierenden“ deutschen Stellen geraten ist. Wenn diese nicht endlich davon absehen, die billige und bequeme Rolle des ohnmächtigen Zuschauers gegenüber den schädlichen Wirkungen der Revolution und des Friedensbittates zu spielen und nicht endlich dazu übergehen, reiflich überlegte aktive Wirtschaftspolitik zu treiben, so wird eines Tages mit der deutschen Presse auch der deutsche Staat zusammenstürzen! Solche Besichtigungen mögen der Allgemeinheit zu denken geben. Der Notruf der Presse lautet:

Die deutsche Presse wird plötzlich vor die beschwerliche, mit allen möglichen Mitteln bisher verhinderte Katastrophe gestellt. — Die deutschen Zeitungen haben von den bis auf das Hundertsteinflüssige gesteigerten Preise der Materialien und Herstellungskosten nur einen Teil auf Leser und Inzerenten überwälzen können. Nun war der Wagen Druckpapier, der im Frieden 2000 Mk. kostete, bereits Ende November wieder erheblich verteuert worden, so daß der Preis für Dezember auf 37 000 Mk. gestiegen war. Pflöchtlich wird hierauf ein weiterer sofortiger Anschlag nochmals um mehr als das Doppelte des Friedenspreises verlangt, und hierzu kommen die allgem. in sprunghaften Verteuerungen und die enormen Erhöhungen der Löhne. So wachsen plötzlich die gesamten Produktionskosten in Millionen an, zu denen auch eine Verdoppelung der bisherigen Bezugspreise in gar keinem Verhältnis stünde.

Ob und wie lange noch unter diesen Umständen überhaupt das Zeitungswesen aufrecht zu erhalten ist, darüber herrschen in den Kreisen der Sachverständigen die schlimmsten Besorgungen. Wir treiben aber offenbar in eine Krise hinein, in der die Aufrechterhaltung der Presse mehr als je auch die Aufrechterhaltung der Hoffnung, der Ordnung, des Staatslebens bedeuten wird. Nur Anzuchtigkeit und Unkenntnis kann das verkennen. Außerordentliche Verhältnisse erfordern außerordentliche Mittel. Das muß verstanden und gewürdigt werden in dem Augenblick, wo es nun tatsächlich um Sein oder Nichtsein der deutschen Presse geht.

Wir erwarten daher zuversichtlich, daß die unbedingt notwendigen außerordentlichen Erhöhungen der Bezugs- und Anzeigenpreise nicht zuletzt deshalb getragen werden, weil nur so die wirtschaftliche Unabhängigkeit der deutschen Presse und ihre Unabhängigkeit von ausländischen Einflüssen zu erhalten ist. Wir wollen, solange es irgend möglich ist, die deutschen Zeitungen vor dem Erliegen schützen. Und wenn es leider bei der stürmischen Entwicklung zum Schlimmen nicht gelingen wird, manche alleinbürgerte und wertvolle Organe der öffentlichen Meinung vor dem Zusammenbruch zu retten, so darf uns doch pessimismus nicht dahin bringen, daß wir widerstandslos den Dingen ihren Lauf lassen. Die Presse, die — jede Zeitung in ihrer Richtung — mehr als je kämpft für das Wohl der Volksgemeinschaft in diesen Zeiten, bedarf auch in erhöhtem Maße der Einheit ihrer Leser.

Die Lage ist keiner früheren vergleichbar. Möge das allenthalben erkannt werden, solange es noch Zeit ist!

Gegen französische Rechtsbengung.

Der Kampf um das deutsche Recht im Rheinland.

W. Köln, 10. Dez. Aus führenden Kölner Gewerkschaftskreisen wird mitgeteilt: In Gewerkschaftskreisen überlegt man Maßnahmen zur Sicherung der deutschen Rechte gegen das willkürliche Vorgehen der Besatzungsbehörden in der Angelegenheit Smets. In christlichen Gewerkschaftskreisen sind noch Beratungen im Gange. Das gesamte arbeitende deutsche Volk am Rhein wird sich ebenfalls gegen solche Uebergriffe der Besatzungsbehörden energisch wehren und von diesen Achtung der deutschen Volk in besetzten Gebiete zuerkannnen Rechte verlangen.

Die Kölner Arbeiterschaft hat in einer Versammlung zu dem Fall Smets eine Entschiedenheit gefaßt, in der es heißt: Die Versammlung der Sozialdemokratischen Partei Köln nimmt Gelegenheit, gegen die dunklen Machenschaften der Sonderbündlergruppe energischen Einspruch zu erheben. Wir warnen das Ausland, namentlich Frankreich und Belgien, den Einbläsern einflußlose Menschen, die sich nur auf unbedeutende Teile der rheinischen Bevölkerung stützen, Gehör zu schenken. Das rheinische Volk, namentlich die rheinische Arbeiterklasse, denkt nicht daran, sich aus dem Verband der deutschen Republik zu lösen. Die rheinischen Arbeiter sind deutsch und wollen deutsch bleiben. Die Versammelten betrachten den Eingriff in die deutsche Rechtspflege als einen Fehler, der schwere Folgen für das gegenseitige Verhältnis des deutschen und des französischen Volkes haben kann.

Französische Verdrehungskünste.

Köln, 10. Dez. Die Interalliierte Rheinlandskommission hat angeordnet, daß der auf Grund eines Haftbefehls einer Strafkammer in Haft genommene Herausgeber der Zeitung „Rheinische Republik“, Smets, auf Grund der Verordnung 70, Artikel 1, § 5 letzter Absatz, bis zur endgültigen Entscheidung in Freiheit zu setzen sei.

Zu dieser Begründung der Rheinlandskommission wird von zuständiger deutscher Seite erklärt: Nach der Verordnung 70 darf ohne Genehmigung der Rheinlandskommission kein Verfahren und keine Verhaftung stattfinden wegen einer politischen Handlung während der Waffenstillstandszeit. Der Festnahme des Smets liegt folgender Sachverhalt zugrunde: Die Strafkammer des Landgerichts hatte auf Antrag des Oberstaatsanwalts gegen Smets in drei verschiedenen Sachen das Hauptverfahren eröffnet, weil er den Reichspräsidenten und den Polizeikommissar Puits aus Köln, sowie einen Oberpostdirektor aus Mors in seiner Zeitung „Rheinische Republik“ beleidigt und Behauptungen verbreitet hatte, welche die Angegriffenen verächtlich zu machen und in der öffentlichen Meinung herabzusetzen geeignet waren. Smets' Artikel waren im Jahre 1921 erschienen. Die Strafkammer ordnete daher seine Festnahme an. Wie eine Verordnung, die nur auf die Waffenstillstandszeit Bezug hat, ein Eingreifen in diesem Falle, wo es sich um Vergehen aus jüngerer Zeit handelt, möglich machen soll, ist unerfindlich.

Die Verhandlung vor der Strafkammer.

Köln, 10. Dez. Heute fand die Verhandlung der Strafkammer gegen den wegen schwerer Beleidigung des Reichspräsidenten und anderer Beamten angeklagten Redakteur Smets statt. Smets verteidigte sich auf die Verordnung 70 der Rheinlandskommission. Er behauptet, sein Blatt sei in der Waffenstillstandszeit gegründet worden, um gegen die Reichs- und Landesbehörden anzukämpfen. Bei den zur Anklage stehenden Fällen liege eine Fortsetzung dieser Politik vor und infolgedessen müsse ihm der Schutz der Bestimmungen der Rheinlandskommission zugesprochen werden. Das Gericht erklärte sich für zuständig, da es sich nicht um eine politische Handlung, sondern um niedrige Schmähungen der privaten Lebensweise des Reichspräsidenten handele. Nachdem Smets erklärt hatte, er werde gegen diese Ent-

scheidung des Gerichts einen Beschluß der Rheinlandskommission herbeiführen, beschloß das Gericht, das Verfahren auszusetzen, bis eine Entscheidung erfolgt ist.

Joseph Smets.

Ueber den Lebenslauf Joseph Smets, des rheinischen Sonderbündlers, von dessen Prozeß in den letzten Tagen viel die Rede war, bringt die „Köln. Zig.“ einige Angaben:

Franz Joseph Hubert Smets ist am 29. September 1888 in Aachen geboren, heute also etwas über 33 Jahre alt. Ueber seinen Bildungsgang ist nichts Näheres zu erfahren, auch nicht über seine Tätigkeit vor dem Kriege. Eine höhere Schulbildung besitzt Smets nicht. Während des Krieges war er als Sanitätsfeldat eingezogen, wurde bei Ausbruch der Revolution Mitglied der Sozialdemokratischen Partei und als einer der zehn Soldatenvertreter in den Kölner Arbeiter- und Soldatenrat gewählt. Er kam jedoch nicht in den eigentlichen Aktionsauschuß, sondern wurde nur zu Botengängen und ähnlichen Diensten verwendet. Während dieser Zeit sprach er sich scharf gegen die Bildung einer rheinischen Republik sowie gegen jegliche Sonderbündel aus. Er wechselte dann seine Partei und trat, ohne sich bei der Sozialdemokratischen Partei abzumelden, zu den Unabhängigen über, von denen er aber, als er im Jahre 1919 seinen Namen als Verleger und Redakteur der Rheinischen Republik hergab und sich als Strohmann an die Spitze der Loslösungsbestrebungen stellen ließ, die verlassen sollte, die Arbeitermassen zu gewinnen, angezogen wurde. Vermögen besaß Smets bei der Revolution nicht. Er ist verheiratet mit einer Köchlerin aus der Gegend von St. Avolt. Es ist ein offenes Geheimnis, daß Smets nicht in der Lage ist, auch nur einen einzigen Artikel selbst zu schreiben. Er wird von seinen Auftraggebern lediglich als Strohmann vorgehoben.

15 Tage Gefängnis für das Deutschland-Vid.

Düsseldorf, 10. Dez. Der Geschäftsführer eines Gasthauses wurde von der Besatzungsbehörde zu 15 Tagen Gefängnis verurteilt, weil die Kapelle in dem von ihm geleiteten Betrieb das Deutschland-Vid gespielt hatte. Der Kapellmeister wurde zu derselben Strafe verurteilt.

Wegen Spionage von den Franzosen verurteilt.

Mainz, 10. Dez. Wegen militärischer und politischer Spionage zum Nachteil Frankreichs wurde der im August d. J. hier von der französischen Geheimpolizei verhaftete Journalist Max Röder, zuletzt wohnhaft in Wiesbaden, vom französischen Kriegsgericht zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Vier Monate Unterdrückungshaft sind als verbüßt in Abzug zu bringen. Röder war in den letzten Jahren in verschiedenen rheinischen Zeitungen, darunter auch in der Dortmunder Zeitung „Der Rheinländer“, als Redakteur tätig.

Deutsches Reich.

Verbesserungen am Einkommensteuergesetz.

Die der Präsident des Bundesfinanzamts Groß-Berliner klärt, sollen die Verbesserungen bei der Veranlagung zur Einkommensteuer, die bisher 1800 Mark betragen, auf 3500 Mark erhöht werden. Die Beiträge für die Sozialversicherung sollen als Sondererwerbssteuern wieder eingeführt werden. Dem Reichstag sei eine entsprechende Vorlage bereits zugegangen.

Wie die Blätter erfahren, enthalten die vom Reichsfinanzministerium erlassenen Durchführungsbestimmungen zu dem Gesetz über die Einkommensteuer vom Arbeitslohn eine genaue Umschreibung des Begriffes „Arbeitslohn“ und der Berechnung des Steuerabzugs. Die zu dem Haushalt des Steuerpflichtigen gehörenden Kinder im Alter bis zu 17 Jahren und die Ehefrau sollen auch dann berücksichtigt werden, wenn sie selbst Arbeitslohn beziehen und ihrerseits Anspruch auf Steuerermäßigung haben.

Die Umsatzsteuer.

w. Berlin, 10. Dez. Der Reichstagsausschuß für Steuerfragen beendigte die erste Beratung der Ergänzung zum Umsatzsteuergesetz und stimmte dabei dem Antrage des Zentrums und der Sozialdemokraten zu, der den Steuerfuß auf 2 vom Hunderter festlegt.

Scharfe Maßnahmen gegen den Schmuggel.

Die Reichsregierung hat im Einvernehmen mit den rheinischen Wirtschaftskreisen eine scharfe Ueberwachung des Warenverkehrs zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiet angeordnet, da wiederholt versucht worden ist, aus dem besetzten Gebiet verbotene Waren, hauptsächlich französische Luxuswaren, mit denen das Gebiet links des Rheins vollgeköpft ist, ins besetzte Gebiet einzuschmuggeln. Man vermißt diesen Schmuggel namentlich an den Brückenköpfen und bei Düsseldorf.

Dreienbach gegen Entlastung.

Zur Eisenbahnfrage schreibt Staatsminister a. D. Dreienbach in der „Deutschen Tageszeitung“, er sei nach den Verhandlungen der Sozialisierungskommission des Reichstages, wo zu er als Sachverständiger zugezogen worden war, zu der Anschauung gekommen, eine Ueberführung der Reichseisenbahnen in Privateigentum dürfte heute nicht erfolgen.

Aus einer Rede Scheidemanns.

i. Köln, 10. Dez. Der frühere Oberbürgermeister von Kassel Philipp Scheidemann sprach gestern in Köln über die politische Lage. Als unumgänglich notwendig für den Wiederaufbau Europas bezeichnete Scheidemann die Revision des Versailler Friedensvertrages. Er gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Erkenntnis von der Schädlichkeit dieses Vertrages bei den Arbeitern der Entente-Länder im Wachen sei. Er warnte aber vor übertriebenen Hoffnungen. Als nächste wirtschaftliche Aufgabe bezeichnete er die Lösung derährungsfrage und der Stabilisierung der Mark. Es sei vaterländische Pflicht der Industrie, dem Reich Kredite zu beschaffen. Die Bindungen, die die Industrie an die Beschaffung geknüpft habe, seien ein Skandal. Von der Verstaatlichung der Eisenbahnen erhofft Scheidemann nichts, da auch die anderen Eisenbahnbetriebe, die bereits in Privat Händen seien, mit Defizit arbeiten. In seiner Kritik des gegenwärtigen Steuerwesens nahm sich der Oberbürgermeister von Kassel besonders der Gemeinden an. Es sei ein Skandal, daß ein Finanzministerium nur im Nebenamt verwaltet werde. Steuerflucht werde bis in die höchsten Kreise hinauf getrieben. Scheidemann sprach für die Aufrechterhaltung der jetzigen Koalition und wandte sich scharf gegen die Kommunisten, deren Führer er als politische Schinderhannes bezeichnete.

Bauarbeiterausperrung in Berlin.

Berlin, 10. Dez. Wegen Stilllegung mehrerer Berliner Bauten infolge Streiks eines Teils der Bauarbeiter hat der Verband der Bauwirtschaft Groß-Berlins beschlossen, daß am Montag alle Arbeiter des Hoch- und Betonbaues Groß-Berlins zu entlassen sind.

Strafverfolgung kommunistischer Abgeordneter.

Berlin, 10. Dez. Der Geschäftsordnungs-Ausschuß des preussischen Landtages erteilte die Genehmigung zur Strafverfolgung und Inhaftnahme des kommunistischen Abgeordneten Cberlein wegen Verbrechen. Der Ausschluß stimmte der sofortigen Inhaftnahme zu.

Modellhaus Aug. Kohlmeier

Karlsruhe i. B. Fernsprecher 1476. Karlstraße 7. Atelier für vornehme und künstlerische Damenbekleidung



Die „Pyramide“

Wochenchrift zum Karlsruher Tagblatt

enthält in ihrer heutigen Nummer (50) folgende Beiträge: Das Rätseln von Hellmann. Von Dr. Philipp Witton, Professor der Literaturgeschichte an der Universität Freiburg i. Br. — Einiges über Redt und Rechtschreibung in alter und neuer Zeit. Aus dem Tagebuch eines alten Deutschen. Von Geh. Hofrat Dr. Gustav Ding in Karlsruhe. — Deutsche Rechtsprechungspraxis. Von Oberlandesgerichtsrat Gerhard Bläcker in Karlsruhe. — Der Kaisertrik. Von Dr. Erich Weicker in Heilbronn. — Der Kellner. Erzählung. Von Fritz Walter Henrich in Heidelberg. — Crostka. Von Engelbert Degaur in Karlsruhe.

Wochenplauderei

vom Zukunfts Bruttler.

Die letzte Plauderei ist über die Landarbeiten hinausgearbeitet. Die Glieder über den Umhang des Hauses an der Ecke der Kaiserstraße und Karl-Friedrichstraße, wo eine Bank einen Umhang angeht, haben nämlich aus der heftigen Hauptstadt ein Echo gefunden. Wir erhalten von dort folgende Zuschrift:

„Motto: Im Strahlenzug ein neues Bild — Den einen freuts, den andern macht es wild. Diese sinnigen Worte, die der leider zu früh der badischen Kunstwelt entzogene Baukünstler Professor Nagel an dem Sanatorium in Mannheim angebracht hat, drängen sich einem unwillkürlich auf, wenn man die verschiedenen Zuschriften über den beschriebenen Bauumbau der Darmstädter Bank am Marktplatz liest.“

Man sollte eigentlich lebe, auch die kleinste hässliche Veränderung, die dem in Frage stehenden Gebäude die heutige Wirkung nicht würde dem des Gebäudes nimmt und damit schon

einen großen Schritt zum Guten tut, nach jeder Richtung hin fördern.

Man sollte gerade in Karlsruhe nicht harr auf dem Standpunkt stehen, nur eine Nachbildung Weinbrennerischer Formen könne dem an vielen Stellen durchgeführten Plakbild aufhelfen. Ist denn unsere heutige Kunst so arm an Gedanken, daß man die Gesamtwirkung nur erhalten zu können glaubt, wenn sie lediglich nachempfunden? Und müssen neue Formen unter allen Umständen fremd wirken? Gibt es nicht anliegende Beispiele aus früheren Jahrhunderten, wo neben dem romanischen Fenster (welches sich später etwa die Notwendigkeit der Erweiterung zeigte) ein gotisches Portal steht, ohne daß das Kunstwerk irgend an Bedeutung verloren hat? Ist nicht sehr oft das Gegenteil der Fall?

Glaubt man wirklich, daß, falls Weinbrenner in unsere Zeit verlegt, die Aufgabe gestellt würde, hier einen Vorbau zu errichten, er die gleichen Formen anwenden würde, wie er sie damals für das Gasthaus zum „Bären“ für gut fand. Wer möchte das behaupten!

Diese Fragen zu entscheiden sollte man gerubt die hierfür maßgebenden Stellen, an denen es ja in Karlsruhe nicht mangelt, überlassen.“

Diese Ausführungen geben, wie unsere Leser sofort erkennen, an wesentlichen vorbei. Denn es handelt sich gar nicht um Nachbildungen, nicht um Nachempfindung oder irgendwelche veraltete Probleme, es handelt sich um die möglichste Erhaltung des klassischen Weinbrenner-Marktplatzes. Sie ist eine selbstverständliche bautechnische und karlsruher Ehrenpflicht. Was Weinbrenner getan hätte, wenn er in heutigen Tagen eine Bank an dem besagten Platz hätte unterbringen sollen, ist klar: er hätte das Plakbild gerade so gehalten, wie wir es heute sehen, denn er hat es doch in einem einheitlichen Gedanken geboren. Die Bedürfnisse eines Bankgeschäftes sind drinnen in der architektonischen Säule zu befriedigen und herüber die Öffentlichkeit nicht. Was den Schluß des obigen Schreibens angeht, so geben wir ihm völlig recht. Zu den maßgebenden Stellen, die über die Erhaltung des schönen Stadtbildes befinden,

gehört in erster Linie die breite Meinung der einheimischen Bürger, der „common sense“, welcher in unserer vorläufigen öffentlichen Auslastung wiederzugeben versucht worden ist. Und im übrigen: wenn Darmstädter Architekten an ihrer schönen Villenkolonie was umbauen wollen, fragen sie sicherlich auch nicht die Karlsruher um ihre Meinung. Lassen wir also mit allem Nachdruck die gegenwärtige Ueberprüfung des Gegenvorlages, der dem Weinbrenner-Marktplatz an Karlsruhe das Gesicht erhalten will, ihren hoffentlich guten Gang gehen.

Da wir doch gerade bei der Einbeziehung von freundlichen und fruchtbaren Zuschriften sind, die erwidert werden sollen, lassen wir dem Wochenbrüter zu, seien noch einige Briefe wiedergegeben. So schreibt uns ein alter Freund unseres Blattes, Professor A. Neumeier: „Durch die Zeitungen geht die Nachricht, daß im Tannus ein deutsch-englisches Ferienheim errichtet werden soll. Der Gedanke und die Absicht gehen von einer in Frankfurt und so viel ich weiß in Homburg zu diesem Zweck gegründeten Gesellschaft aus.“

Dieses deutsch-englische Ferienheim soll neben der Erholung für deutsche und englische Kinder vorwiegend dazu dienen, den englischen Kindern Gelegenheit zu geben, deutsches Leben und deutsche Sitten kennen zu lernen. — Das Ferienheim hat noch keinen Namen. Ich schlage als passendsten den Namen „Waldweg“ vor. Es ist das eine Bezeichnung, die Deutschen und Engländern gleich gefällig ist und die am kennzeichnendsten ist für deutsche Anwesenheit während des und nach dem Kriege. — Können Sie nicht in Ihrer Bruttlerzeit noch Umfrage halten um Namen für die Gründer dieses so zeitgemäßen und namentlich für die englischen Kinder so nötigen Ferienheims? Wir sehen ein passendes Ausdrück dafür.“

Weiter sendet uns Elisabeth Ginter, hier, diese gehäufte kritische Serie, die wir als scharf ausgelegte Auffassung städtischer, schwer ringender Kreise in ihrem verbannten Schwere Gegenstand zur Landbevölkerung wiederbringen:

Reizgemäß.

Schreind sah das kleine Bäcklein Auf der jungen Mutter Schoß. Schreind, krampehend riß es endlich Seine letzte Bäcklein los. Arbschrot wurde das Gesichtchen. An dem Näslein glänzten Kerzen. — Endlich löst ein leiser Seufzer Sich vom mürrischen Herzen. Und sie nimmt aus ihrer Tasche — Viele waren davon drin — Eine Hundertmarktscheinnote Und reicht sie dem Kindlein hin. Wie mit einem Faubertschlage Lächelt nun das Bäcklein bühne. So wie einst die Kinder lachten, Gab es Countas Gierfröhle. Froh erklingend das Papierchen, Schindt und gluckt es immer faster. „Ja“, laut holt nun seine Mutter, „A hab's a'wiesht, mit demm do laßt'r.“

Und schließlich ein furchtbarer Notruf und ein graufiges Reizdokument in einem Brief aus dem Saargebiet um — Köln! Jede Glockenrunder der folgenden an einen Karlsruher Kaufmann gerichteten Bitte der Oberin eines Waffenhauses schwächte die Erschütterung ab.

Sehr geehrter Herr G.

Denken Sie nur, in welcher Angelegenheit ich Sie heute belästigen will. Hier im Saargebiet ist es wahrhaftig furchtbar schwer, durchzukommen. Jetzt bei der großen Kälte kann man keinen Kots bekommen. In unserem Hause ist es zum Erfrieren. O, bitte laufen Sie uns 200 Rentner und schicken Sie uns 10 bald als möglich einen Waagon. Das Geld sende ich Ihnen gleich zu. Ich weiß nicht, wo ich die armen Kinder (Waffenkinder) hinstellen soll, um sie etwas vor der Kälte zu schützen. Die Kinder und Schwärmer werden wohl jeden Tag für Sie beten. Bitte helfen Sie uns aus dieser Not. Es wurde mir auf der Kotsstelle anesant, daß die Einsätze frei ist.

Ihnen meine große Angelegenheit linnia empfindend, arktit Sie vielmals Ihre dankbare ergebene Schwester... a. Oberin.

Polen und die Kriegsgefangenen.

Zu den vornehmsten Pflichten unserer Regierung gehört die Fürsorge für die Kriegsgefangenen. Es handelt sich sowohl um jene, als Deutsche im Laufe des Weltkrieges in polnischer Gefangenschaft, als auch um die Angehörigen der uns verbündeten und der uns feindlichen Länder und Heere, die bei uns interniert gewesen sind.

In der Spitze der gesamten Organisation der Reichszentrale für Kriegs- und Zivilgefangene in Berlin, der zentrale über das Reich verbreitete Kriegsgefangenenstellen untergeordnet sind. Aufgabe dieser Stellen ist die gewissenhafte und zureichende Bearbeitung und Aufarbeitung aller persönlichen Angelegenheiten der ehemaligen Kriegsgefangenen und jener, die sich noch heute in der Hand der Gegner befinden. Daneben ist das Zentralnachweiskomitee in Berlin, das die Sammeltelle der Personen aller Art, die vorübergehend oder dauernd in Gefangenschaft waren oder sind (Gefangene, Verwundete, Tote; Gräberfürsorge im Feld und im eigenen Lande und in den Ländern der uns feindlichen Mächte) auf den Kriegsjahren der ehemals verbündeten Heere,

die Abwicklung der Geschäfte des Kriegsgefangenenwesens bestehen neben Lokalen in den verschiedenen Provinzen, deren Aufgabe es ist, die Verwendung der vom Reich zur Verfügung gestellten 60 Millionen Mark die Verluste durch die Gefangenschaft Geschädigten zu decken. Dahin gehören die während dieser Jahre abhandelt gekommenen oder vom Feinde genommenen Gegenstände zum persönlichen Gebrauch, wie Geld, Uhren, Kleidung, Wäsche usw., die Verrechnung des Arbeitslohnes für in Gefangenschaft geleistete Dienste. Diese Vorkasse werden entsprechend der Valuta des bestimmten (März-April) Tages umgerechnet durch die Generalkriegskasse in Berlin umgehört besetzt und auf diplomatischem Wege zur Vergütung angefordert. Die Kriegsgefangenenstellen zahlen die dienstgutmäßige Höhe des nebst Feuerungsbeitrag für 50 bis nach Entlassung und vom Delatationsfang nach Genehmigung. Es erhalten der Feld- oder Wachtmeister 5,05 Mark, der Wachtmeister 4,57, der Sergeant 4,32, der Unteroffizier 3,81, der Gefreite 2,35 und der Gemeine 2,00 Mark für den Tag. Neben einem monatlichen Entlassungsgeld von 50 Mark für die Verpflegungsgeld für 50 Tage nach Entlassung gewährt und zwar: für Dristklasse A für Dristklasse B 5 Mk. und für Dristklasse C 4 Mk. für den Tag. Schließlich erhält der zur Entlassung kommende ein Zivilanwesen bestehend aus einem Acker, einer Jode, einer Dose, Unterhose, Hemd, Mütze, einem Paar Strümpfe und einem Paar Schuhen.

Die heimgekehrten Kriegsgefangenen haben in einer Reichsvereinigung ehemals Kriegsgefangenen und in einem Reichsbund der Kriegsgefangenen Vertreter dieser Organisationen in den Mitglieder der Hilfskommissionen und bei der Verwaltung der angewiesenen Fonds stimmrecht. Die Verteilung der Gelder erfolgt durch die zuständigen Kriegsgefangenenstellen, die die notwendigen Unterlagen dazu gegeben haben.

Die Kriegsgefangenenstelle Karlsruhe hat den erwähnten Grundfragen entsprechende Berechnung und Abwicklung der sämtlichen im Reich des ehemaligen 14. Armee-Korps befindlichen Lager und Einrichtungen und darin untergebracht gewesenen Kriegsgefangenen der eigenen, verbündeten und feindlichen Heere. Für die letzteren besteht die eigene Abteilung, die die vorläufigen einzelnen Wünsche der Entente-Kommissionen über Landesangehörigen zu prüfen und erledigen hat. Da es sich hier um fast alle Angelegenheiten handelt, die uns im Weltkrieg feind-

tlich gegenüberstanden, so erblickt schon daraus, welche Arbeit zu erledigen ist. Dazu kommt, daß dort wie bei uns auch oft Schwindler auftreten, die aus der häufig nur schwer nachprüfenden Lage den Nutzen einer ungerechtfertigten Unterstützung in irgend einer Form ziehen und dadurch das betreffende Land schädigen wollen.

Ueber die Durchgangslager (Dulags), durch die im Reich des ehemaligen 14. Armee-Korps etwa 100 000 Man gegangen sind, besteht bei der Karlsruher Kriegsgefangenenstelle eine Kartei, durch die alle Rückfragen und gewünschten Personalbefragungen des Zentralnachweiskomitees in Spandau erledigt werden.

Die aus Frankreich Zurückkehrenden werden über Mannheim der Karlsruher Kriegsgefangenenstelle zugewiesen, wo ihre Abfindung und Ueberweisung in das bürgerliche Leben erfolgt. Hier werden sie von der Heimat begrüßt, verpflegt, mit Geld und Kleidung versehen und während der Tage ihres Hierseins in den vom Reichs-Kreuz Karlsruhe geschmückten Räumen der ehemaligen Dragonerkaserne, in der sich die hiesige Kriegsgefangenenstelle befindet, untergebracht. Wer aus eigener Erfahrung weiß, wie nachhaltig sich dem nach langer Abwesenheit aus der Fremde Heimkehrenden die ersten Eindrücke einprägen, die er auf heimatischem Boden empfängt, wird die hiesige vortreffliche Organisation, die im Rahmen der uns in unserer heutigen Zeit zur Verfügung stehenden Mittel alles bis ins Kleinste vorgegeben und geregelt hat, richtig einschätzen können. Wer einen Blick in die Arbeitsstätte der hiesigen Kriegsgefangenenstelle wirft, in der etwa 15 Beamte unter einer rührigen und umsichtigen Leitung ihres Vorgesetzten, wird die Ueberzeugung gewinnen, daß die Interessen unserer Brüder, die neben allem Ungemach des Krieges so Schweres durchzumachen hatten, in den besten Händen liegen.

Erst kürzlich hatten wir ja die Freude, wieder neun jener Unglücklichen, bis dahin im Zuchthaus zu Avignon Schmachtriden hier willkommen heißen zu dürfen, deren Straftat abgelaufen war. Noch sind die Rechten nicht heimgekehrt. Noch barren 54 unserer Volksgenossen, darunter zwei Väter, der Stunde der Befreiung die ihnen bisher nicht schlagen durfte, weil sie wegen Dichtschahs, Arbeitsverweigerung, Meuterei, Angriffs auf Polen und andere „Vorgeschichte“ oder Zulegung eines falschen Namens (beim Mord) angeklagt sind. Wer die Mentalität unserer ehemaligen Gegner richtig einschätzen weiß, der kann auch die tieferen Ursachen und die wahre Begründung dieser Angelegenheiten richtig würdigen. Diebstahl, zu dem der Täter durch seelische Martern und die Düngeleiden jahrelanger Entbehrungen oder die Verwendung von Leinwandstoffen bei Fluchtversuchen getrieben wird, Arbeitsverweigerung freier Deutschen, die man zu Sklaven erniedrigen will, nur weil sie für Ehre und Schutz der Heimat und des Vaterlandes eingetreten sind. Angriffe auf Polen usw., die dem Sechsen nach Freitrag entgingen: das sind Verbrechen, die uns nicht hindern sollen, die Heimgekehrten und alle, die ihnen noch folgen, mit gleicher Brüderlichkeit und ohne Vorurteil in unsere Volksgemeinschaft wieder aufzunehmen. In diesem Sinne gedenken wir auch heute der noch im Zuchthaus in Avignon Zurückgehaltenen, deren grausame Freiheitsberaubung sich nach dem Willen unserer Feinde noch über 4 Jahre, ja zum Teil noch bis 1928 erstrecken soll. Wäre es unserer Regierung eine Ehrenpflicht sein, diesen Unglücklichen recht bald die Freiheit zu erwirken, und nicht eher zu rufen, bis auch der Letzte den Seinen zurückgegeben ist. Dann möge, wo wirklich strafwürdige Vergehen vorliegen, die heimatische Gerechtigkeit den Weg und die Mittel der Sühne finden.

Heute aber gedenken wir unserer seit dem Weltkrieg Verlorenen und dort drüben festgehaltenen mit treudeutschen, weihnachtlichen Grüßen und wünschlichen ihnen beim Klang der Adventsglocken, daß auch ihnen bald das Licht der Befreiung leuchten möge!

Die seit wenigen Jahren in Freiburg lebt, am Flügel. Mit ihr, einem harten planmäßigen Talent, geben sie in Mozarts Klavier-Quartett in G-Moll (Kögel-Verz. 478) den ungetriebenen Genuss reiferer Entfaltung leichter musikalischer Werte. Wie sehr diese hochkultivierte Vereinerung innerlich war einer musikalischen Schöpfung anzuschauen weiß, jedoch selbst Neues, sehr Persönliches den Hörer sofortig warm macht und lebend anzieht, das zeigte der Vortrag von Heinrich Kajpar Schmid's Streich-Quartett in G-Dur (Op. 28). Es steht so viel ich mich erinnere, zeitlich den jüngst von ihm gehörten Kammermusikwerken voran, macht aber den anregenden Eindruck einer viel neuartigen Eigenwilligkeit als jene (ziemlich brahmisch orientierten), die dennoch aber niemals gelocht oder exzentrisch anmutet. Mit glücklichem Verzicht auf naheliegende Banalität rundet Schmid's Sprache in voller stilistischer Einheitlichkeit sich nach oben zu einem immer vornehmenden Niveau ab und spitzt sich da und dort zu wundervoller melodisch fruchtbarer Einfachheit und Ursprünglichkeit zu, so z. B. namentlich in dem entzückenden Mittelsatz (Trio) des zweiten (Scherzo)-Satzes, das einen feinsten Anfang an Hauptthema des ersten Satzes mit der charakteristischen Harmonik über der absteigenden kleinen Sekunde aufklängen läßt in dem fast labendierenden Hinträumen der ersten Geige, die reizvoll Solo zur Mezztie überleitet. Ich denke diese Einzelheiten abschließend an, um zu zeigen, wie jene fast jugendlich überprüfende Reutberlanne in manden harmonisch polyphonen Wirkungen doch nicht die deutlich erkennbare Haltung einer erfreulichen Strukturklarheit vermissen läßt. Der Weisfall, der auch den Komponisten rief, war auch nicht enden wollend am Schluß des Konzerts, nach der prachtvoll singend und schreitend klingenden Wiedergabe von Schubert's Forellen-Quintett, bei der wieder Paula Roth-Kalmer am Flügel wirkte. Für den auf dem Programm genannten Kontrabassisten Karl Schiedt vom Landes-Theater-Dresden, der verbändert war, war in letzter Stunde Herr Oberamtsrichter Paul-Karlsruhe einociprungen, eine durch und durch

Der Jagow-Prozess.

i. Leipzig, 10. Dez. In der Freitagssitzung wurden u. a. noch als Angeklagte vernommen: Oberst von Stockhaus, Kontreadmiral Heinrich, Korvettenkapitän von Rosenber, Kontreadmiral Laimann.

In der Samstag-Verhandlung sind als Zeugen u. a. anwesend: Die früheren Minister Dr. Heinke und Roske, ferner der deutsch-nal. Abgeordnete Herat, Vizeadmiral von Trotha, General von Seekt und Generalleutnant Reinhardt. Der gleichfalls für heute geladene Abg. Stresemann war bei Beginn der Verhandlung noch nicht anwesend.

Zunächst wird General von Seekt als Zeuge vernommen. Er machte über den Kapp-Putsch folgende Angaben: Das Vorgehen des Generals von Lüttwitz steht mit seinen militärischen Pflichten nicht in Uebereinstimmung. Die Anzeichen hatten sich aber bei mir nicht so verdichtet, daß man einen Beweis gegen ihn hätte führen können. Roske hatte das weitestgehende Vertrauen zu Lüttwitz. Bei den militärischen Stellen war man der Ansicht, daß irgendwelche Unternehmung geplant war, aber nicht zur Ausführung gebracht werden würde. Der Generalstabschef des Herrn von Lüttwitz von Hammerstein, sagte mir, die Offiziere in der Truppe verlor die Kontrolle und wußten nicht, was Lüttwitz plane. Am 9. März ging ich zu Roske, um die sofortige Verabschiedung des Herrn von Lüttwitz zu verlangen. Ich machte ihn darauf aufmerksam, daß Lüttwitz in den nächsten Tagen eine Unterredung mit Ebert haben werde, und daß Roske, dieser beizuwohnen. Am 10. März fand die Unterredung zwischen Lüttwitz und Ebert statt, Zeuge war nicht zugegen. Am Abend kam die Nachricht über die Verbindung des Lüttwitz mit Zivilpersonen, nämlich Kapp, Pabst und Bauer. Von unserer Seite, so erklärte der Zeuge, wurde auf die sofortige Freinahme dieser Personen gedrängt. Lüttwitz sollte zwangsweise entlassen werden. Die Ereignisse nahmen aber rasch ihren Lauf. Die Bemühungen, die Marineringade von Lüttwitz abzunehmen, gingen von dem Obersten und früheren Kriegsminister Reinhardt aus. Im Laufe des 12. März kamen verschiedene Meldungen über die Haltung der Brigade Ehrhardt. Gegen Mitternacht am 13. März um Minister Roske. Dort war anwesend u. a. der Oberst Reinhardt, General von Dden und der Adjutant des Ministers, Herr Nauffner. Etwas später kam Oberst von Odenhausen. Er brachte genaue Meldungen, daß wir mit einem militärischen Angriff in den nächsten Stunden zu rechnen hätten. Der Schuß der Regierung und Meier...

Am 13. März wurde der Oberst von Hoffen anvertraut.

In der Freitagssitzung war Korvettenkapitän v. Trotha als Zeuge wegen Verächts der Militärdisziplin nicht vernommen worden. Wie das Reichs-Justizministerium mitteilt, hat es erst aus dem Projekt erinommen, daß Trotha der Teilnahme an dem Kapp-Putsch verdächtig sei. Der Reichs-Justizminister hat daraufhin beim Reichsgericht die Einsichtnahme in die Akten erbeten.

Badische Politik.

Aus dem badischen Staatsanzeiger. Die neueste Nummer (72) des bad. Gesetzes- und Verordnungsblattes enthält die Verordnung des Ministeriums des Innern über die Fürsorge für Gemeinde- und Körperlichkeitsbeamte.

Aus dem Landtag.

Am Donnerstag, den 15. Dezember, nachmittags 4 Uhr wird der Landtag zusammenzutreten und wird sich mit der Abänderung des Badischen Beamtengehaltes, einem Entwurf über das vereinfachte Enteignungsverfahren und einem Entwurf über die Wandergewerbesteuer beschäftigen. Auf der Tagesordnung steht außerdem eine deutsche nationale Anfrage über die Bekämpfung der Auswüchse des Bauier- und Wanderlagergewerbes und ein sozialdemokratischer Antrag, die Vorbereitungen für das nächste Baujahr betreffend.

Minister Kemmele und die „Südd. Zeitung“.

Minister Kemmele hat die Privatklage, die wegen einer Notiz der „Süddeutschen Zeitung“ „Wo bleibt die Nächstenliebe?“ erhoben war, zurückgenommen, nachdem das Blatt den Abdruck dieser Notiz bedauert, die darin enthaltene Beleidigung des Ministers als unwarhaft zurückgenommen und die sämtlichen Kosten des Verfahrens übernommen hat.

Die Lohnbewegung im badischen Baugewerbe.

i. Mannheim, 10. Dez. Am Montag, den 12. Dezember, nachmittags 2 Uhr finden im hiesigen Kasino neue Lohnverhandlungen im Baugewerbe Badens und der Pfalz unter dem Vorsitz eines vom badischen Arbeitsministerium bestellten Unparteiischen statt.

Eine Beamten-Gemeinde an der Schweizer Grenze.

i. Lörrach, 10. Dez. Finanzminister Köhler wollte in den letzten Tagen als Chef des Landesfinanzamtes in Basel zur Einleitung einer Aktion, die die Ueberfiedelung der vielen hundert von deutschen Arbeitern und Beamten der Eisenbahn- und der Holzverwaltung, die jetzt in Schweizerisch-Basel wohnen, zum Zwecke hat. Zur Zahlung der Löhne und Gehälter der in Basel wohnenden Arbeiter und Beamten muß das Reich jährlich mehrere hundert Millionen aufwenden, da die Bezahlung in Frankenwährung erfolgt. In der Nähe des Bahnhofs Leopoldsdörfer sollen für Holz- und Eisenbahnbeamte mehrere hundert Doppelhäuser zu je 2 Wohnungen erstellt werden. Im Etat des Reiches für das Jahr 1922 werden bereits hierfür die Mittel anaeordert werden. Hiermit dürfte der Grund zu dem Projekt einer Beamten-Gemeinde gelegt sein.

Tagesanzeiger.

Sonntag, den 11. Dezember 1921. Landestheater: „Profandim“ oder „Der erste Geliebte“, 2 Uhr. „Manon“, 5 Uhr. Konzert aus: „Die beiden Seehunde“, 7 1/2 Uhr. Kleiner Konzertsaal: Erste Vorkonferenz für die Jugend, 11 Uhr. Festhalle: Städtisches Konzert — Tanzvorführungen, 4 Uhr. Colosseum: Varieté, 4 und 8 Uhr. Colosseum-Gaststätten: 11-1 Uhr Frischschoppen-Konzert. Friedrichshof: Künstlerkonzert. Volkstheater: Zeneriffa. Christuskirche: Weihnachtsspiel, 3 1/2 Uhr. Großer Rathsaal: Gedenkfest für die Gefallenen (Kriegsgräberfürsorge) 8 Uhr. Posthofes Konservatorium: Sessentlicher Vortrag — Fests des Christentums — 8 Uhr.

Geschäftliche Mitteilungen.

Das Weihnachtsgesicht für jeden Selbstfrakter ist der Pulcuro-Sandholzfisch, der mit vielerlei Wichtigkeit auch den stärksten Darmtrakt wohnt, samt und lauter raizert und jahrelang ohne Seelen haarscharf bleibt. Der Apparat ist bei W. Weber, Kaiserstr. 71, Karlsruhe i. Baden, Hammer & Seidling Karlsruhe i. B., Gschlo, Ansp, Karlsruhe i. B., Kautsch, Pratische Winte für Selbstfrakter sind gratis erhältlich durch die alleinigen Fabrikanten: Pulcuro-Werte, Solingen.

Kusten und dessen schlimme Folgen.

Kusten entsteht durch Reizung der Bronchien-schleimhäute und verursacht so den Luftrohrkatarth. Viele, viele Menschen leiden daran und quälen sich jahrelang damit ab, ohne irgendwelche Linderung zu erlangen. Womit beseitigen wir nun dieses Uebel? Wir müssen den Hustenreiz beseitigen; das können wir, wenn wir das Gegenmittel an die Schleimhäute heranbringen. Wie ist das möglich? Wir nehmen die aus besten Zutaten fachmännisch hergestellten Asche's Bronchialpastillen, welche absolut unschädlich sind, denn sie bestehen aus Cubeben 15, Anis und Fenchel je 7 1/2 und saccharum 60 Th. und Schleimstoff zu Binden. Diese Asche's Bronchialpastillen lassen wir langsam im Munde zergehen und führen so das Gegenmittel, vermöge der eingesetzten Luft, an die Bronchien. Schon nach ganz kurzer Zeit verspüren wir Linderung, der Husten läßt nach, verliert sich schließlich ganz. Apotheken führen Asche's Bronchialpastillen, Kostenpreis Mk. 10.— per Schachtel. Nachahmungen weisse man zurück. C. F. Asche & Co., Hamburg 19.

Theater und Musik.

Das Gewandhaus-Quartett aus Leipzig, das Ende der Reihe, die die Direktion Reusfeld im Winter an bedeutenden Kammermusik-Ensembles nach Karlsruhe bringt, läßt am Sonntagabend im Eintrachtal die überaus herrlichen Öttern in Bonn. Es war wieder ein wirkliches Ereignis, schon in dem ausverkauften Saal dokumentiert. Die Namen sind bekannt: Edgar Wolfgand als erster Geiger, Wolfgang als zweiter, Herrmann als Bratzer und Prof. Julius Kleiner als Violine. Die Besetzung der Violine war vorjährigen Abend der hier verbliebenen damals schon vortrefflich hervor- Wienerin Paula Roth-Kalmer,

feinsinnige Künstlerin, die sich neben den Herren des Quartetts, in deren Spiel er sich aufs Trefflichste in seiner Vortragssprache einfügte, durchaus hören lassen durfte. Wiener Theater. Dr. D. B. Im Burgtheater fand die erste Aufführung des Glashüttenmärchens „Und Pippa tanzt“ von Gerhart Hauptmann in Anwesenheit des Dichters statt, der unserer Stadt seit Jahren ferngeblieben war. Ihn zu ehren, hatten sich viele offizielle Persönlichkeiten, Bundespräsident, der Präsident der Nationalversammlung, Vizekanzler u. a., eingefunden. Das Theater war bis auf den letzten Platz gefüllt. Schätz man doch in Wiener intellektuellen Kreisen, die im Burgtheater trotz aller sozialen Umschichtungen immer noch hinreichend zahlreich vertreten sind, dieses „Glashüttenmärchen“ schon nach der Erstführung gebührend ein, sobald es die Popularität anderer Hauptmann'scher Schöpfungen, wie etwa „Hannele“ oder „Verfunktete Glode“, schwerlich zu erreichen dürfte. Das liegt hauptsächlich an seiner beredhtigten Dunkelheit. Meines Wissens hat sich Gerhart Hauptmann über die immer wieder aufgeworfene Frage nach dem symbolischen Hintergrund der Vorgänge niemals autoritativ geäußert (wie ja auch Öttern ähnliche Deutungen stets abgesehen hat). So steht es also jedermann nach wie vor frei, ob er in der lieblichen Pippa das Glück, die Kunst, das Kunstwerk, den romanischen Schönheitsbegriff, in Michael Beckel die Sehnsucht an sich, die spezifisch künstlerische Sehnsucht, die Verführung deutschen Lebens und Strebens oder dergleichen sehen will, ob der Genusses Wahn-Sohn ihm nur den alten ewigen Kampf zwischen gutem und bösem Prinzip oder anderes, tieferes bedeutet. Nichtsdestoweniger verliert der Abend höchst anmimiert. Das Publikum zeigte sich überaus beifallsstürmisch und wurde nicht müde, Gerhart Hauptmann immer wieder stürmische Ovationen zu bereiten. Im Stadt-Theater gab es ebenfalls eine literarisch interessante Ertauführung. Mozarter Künstler spielten Knut Hamtuns in Wien noch unbekanntes Drama: „Von

Teufel und Hol.

Teufel und Hol. Von Bedefind- und Strindberg-Einflüssen nicht unberührt, schildert der große nordische Gestalter in dieser dramatisch wenig bewegten, aber von unheimlich tiefer Seelenanalyse zeuendenden Arbeit die bunten Schicksale einer alternden Frau, die von der Liebe nicht lassen will, und als sie ihr auch auf dem Umwege über die Politik nicht mehr zueigentlich ist, völlig hemmungslos — einem Regier in die Arme fällt. Die Künstler des russischen Ensembles geben diese merkwürdigen Seelen- und Milieu-Studie virtuos.

Kunst und Wissenschaft.

Technische Hochschule Karlsruhe. Dr. Emil Wehrle-Karlsruhe, dem, wie in unserer Donnerstag-Ausgabe mitgeteilt wurde, für das Sommersemester 1922 ein Lehrauftrag für zwei Stunden Vorlesung über soziale Geographie (insbesondere Gewerkschaftsfragen, Tarifverträge, Schiedsgerichte) erteilt wurde, ist nicht beim Gewerbeamt tätig, sondern Leiter des Landesamts für Arbeitsvermittlung.

Ein Kreisstag des 6. (südwestdeutschen) Hochschul-Kreises der „Deutschen Studentenschaft“ findet, wie man uns schreibt, in der Zeit vom 16.-18. Dezember unter dem Vorsitz des Kreisleiters, cand. ing. F. Ch. D. Bremeren, in Karlsruhe statt. Zum 6. Hochschul-Kreis gehören die Studentenschaften der Universitäten Freiburg, Gießen, Heidelberg, Tübingen, der Techn. Hochschulen Darmstadt, Karlsruhe, Stuttgart, der Landw. Hochschule Stuttgart-Hohenheim, sowie der Handelshochschule Mannheim. Der Kreisstag befaßt sich mit den studentischen und wirtschaftlichen Aufgaben des nächsten Jahres.

Veröffentlichung. In dem Gedicht „Der Traum“ von Gela Drehter (in der vorigen „Pyramide“) ist richtig zu lesen: „Nach dir ist wie Gott. Und meine Gabe Mit mein Wanderstab und meine große Hülle.“



Philipp Wittkop / Das Räthchen von Heilbronn.

Das erste Maljahr in Dresden ist das sonnigste in Kleinsch...

Die ersten beiden Jahre in Dresden sind das sonnigste in Kleinsch...

Die ersten beiden Jahre in Dresden sind das sonnigste in Kleinsch...

Die ersten beiden Jahre in Dresden sind das sonnigste in Kleinsch...

Die ersten beiden Jahre in Dresden sind das sonnigste in Kleinsch...

Die ersten beiden Jahre in Dresden sind das sonnigste in Kleinsch...

Die ersten beiden Jahre in Dresden sind das sonnigste in Kleinsch...

Die ersten beiden Jahre in Dresden sind das sonnigste in Kleinsch...

Die ersten beiden Jahre in Dresden sind das sonnigste in Kleinsch...

Die ersten beiden Jahre in Dresden sind das sonnigste in Kleinsch...

Die ersten beiden Jahre in Dresden sind das sonnigste in Kleinsch...

Die ersten beiden Jahre in Dresden sind das sonnigste in Kleinsch...

Die ersten beiden Jahre in Dresden sind das sonnigste in Kleinsch...

Die ersten beiden Jahre in Dresden sind das sonnigste in Kleinsch...

Die ersten beiden Jahre in Dresden sind das sonnigste in Kleinsch...

mer da einen letzten Streich geliebt hätten und sie nun im...

Das Haus wurde der Tote aus dem Grab genommen und in...

mit einem köstlichen, seinen, fast kindlichen Gesicht und hinter...

Die ersten beiden Jahre in Dresden sind das sonnigste in Kleinsch...

Die ersten beiden Jahre in Dresden sind das sonnigste in Kleinsch...

Die ersten beiden Jahre in Dresden sind das sonnigste in Kleinsch...

Die ersten beiden Jahre in Dresden sind das sonnigste in Kleinsch...

Die ersten beiden Jahre in Dresden sind das sonnigste in Kleinsch...

Die ersten beiden Jahre in Dresden sind das sonnigste in Kleinsch...

Die ersten beiden Jahre in Dresden sind das sonnigste in Kleinsch...

Die ersten beiden Jahre in Dresden sind das sonnigste in Kleinsch...

Die ersten beiden Jahre in Dresden sind das sonnigste in Kleinsch...

Die ersten beiden Jahre in Dresden sind das sonnigste in Kleinsch...

Die ersten beiden Jahre in Dresden sind das sonnigste in Kleinsch...

Die ersten beiden Jahre in Dresden sind das sonnigste in Kleinsch...

Die ersten beiden Jahre in Dresden sind das sonnigste in Kleinsch...

Die ersten beiden Jahre in Dresden sind das sonnigste in Kleinsch...

Die ersten beiden Jahre in Dresden sind das sonnigste in Kleinsch...

Die ersten beiden Jahre in Dresden sind das sonnigste in Kleinsch...

Die ersten beiden Jahre in Dresden sind das sonnigste in Kleinsch...

Die ersten beiden Jahre in Dresden sind das sonnigste in Kleinsch...

Die ersten beiden Jahre in Dresden sind das sonnigste in Kleinsch...

Die ersten beiden Jahre in Dresden sind das sonnigste in Kleinsch...

Die ersten beiden Jahre in Dresden sind das sonnigste in Kleinsch...

Es war reiner Zufall, daß er durch den Zufall in die Strafrechtswissenschaft hineinkam...

Die Strafrechtswissenschaft

Die Strafrechtswissenschaft ist eine Wissenschaft, die sich mit dem Verbrechen und der Strafe beschäftigt...

Die Strafrechtswissenschaft

Die Strafrechtswissenschaft ist eine Wissenschaft, die sich mit dem Verbrechen und der Strafe beschäftigt...

Die Strafrechtswissenschaft

Die Strafrechtswissenschaft ist eine Wissenschaft, die sich mit dem Verbrechen und der Strafe beschäftigt...

Die Strafrechtswissenschaft ist eine Wissenschaft, die sich mit dem Verbrechen und der Strafe beschäftigt...

Die Strafrechtswissenschaft

Die Strafrechtswissenschaft ist eine Wissenschaft, die sich mit dem Verbrechen und der Strafe beschäftigt...

Die Strafrechtswissenschaft

Die Strafrechtswissenschaft ist eine Wissenschaft, die sich mit dem Verbrechen und der Strafe beschäftigt...

Die Strafrechtswissenschaft

Die Strafrechtswissenschaft ist eine Wissenschaft, die sich mit dem Verbrechen und der Strafe beschäftigt...

Don der Donau zu den Alpen.

Von Oberredakteur v. Laer.

Als wir mit dem Triester Südeyßer Wien verließen, lag lachender Sonnenschein über der Ebene und tauchte die Dünge des Wiener Waldes in die ersten Glanzfarben des nahenden Herbstes. Rosen, Boeslau und Gumpoldskirchen zogen uns vorüber, berühmte und uns jetzt schon als bekannte Weinorte dank der Gastfreundschaft unserer österreichischen Wirte vertraute und sympathische Namen. Dann trugen uns unsere schönen D-Zug-Wagen, die uns die denatige Eisenbahnverwaltung entgegenkommenderweise zur Verfügung gestellt hatte, über den Semmering nach Graz, in die grüne Steiermark, die Heimat des Volksdichters Rosegger hinunter, wo uns mit einem feierlichen „Grüß Gott!“ und mit schwarz-weiß-roten Fahnen ein freundlicher Empfang erwartete. Graz, das Alexander Humboldt die schönste Stadt der Welt nennt, das das Pensionopolis der Desterreicher und sie gut daran. In der Ebene, an den Ufern der Mur gelegen, wird es von einem weiten Kranz, der feierlichen Alpen umgeben, die ihre Vordere in westlichen Linien bis nahe an die Stadt heranziehen. Als Stätte der Wissenschaft, wo einst auch Johannes Kepler lebte und litt, bietet Graz sich seinen wertvollen Bibliotheken und wissenschaftlichen Sammlungen, einer bekannten Universität und als Landesparlament eine Fülle von Anregungen und Veranlassungen.

Nach einem Gastmahl der Landesregierung und ein Empfang im Rathaus, an den sich die Besichtigung der Stadt schloß. Von der Höhe des Grazer Schlosses überblickt man das ganze Grazer Tal mit dem Kaiserpaß, der Sonne am Horizont versinken, wir grüßten den Mond auf seinem Wege, und hatten, als wir im Hofe antraten, das Schauspiel einer in der Lichtmeer sich tauchenden großen Stadt, die in ihrer ausgedehnten Lage mit den zu den Höhen der Berge sich hinaufziehenden Villen einen unvergleichlichen Eindruck hinterließ.

Im Jahre 1809 hatte der kaiserliche Major Johann von Schloßberg zwar erfolgreich gegen die Franzosen unter MacDonald verteidigt, aber die Bedingungen des Wiener Friedens forderten dann die Sprengung der Festungswerke. Einmal gelang es der Initiative und dem Eifer einiger Grazer Bürger, um nicht ganze Grazer Gulden vor der Zerstörung wenigstens den Turm zu retten, der heute noch den Mittelpunkt der Schloßberganlage bildet. Man weiß die Inschrift, die hier von erzählt in unserer Heimat mit eigenartigen Empfindungen und muß immer wieder an den seltsamen Ben Alka denken, der zu den letzten Baumern von Graz gedieh, der Uhrwerk auf dem Schloßberg, das im Jahre 1809 zerstört wurde. In der Zeit der bald 4 Jahrhunderten mit seiner großen Liebe den Grazer Freude und Leid gekündet hat. Der weite Umkreis von der Höhe und den Anlagen des Schloßbergs auf die zu seinen Füßen gebreite Stadt, die sich allmählich über die Dächer eines Mondschein über den Herbstabend zu tauchen begann, war der verheißungsvoller Aufstakt, für die Fülle der Naturerscheinungen, die uns die kommenden Tage bringen sollten. Am Abend ging, noch wir uns zu einer unangenehm Ausprägung der Vertreter von Graz wieder zusammen, wobei der Verbis „Alba“ über die Bühne, und so haben wir denn auch hier Gelegenheit, uns von dem berechtigten Ruf der Landeshauptstadt Steiermark als Kunststadt zu überzeugen. Die Stadt wurde bekanntlich vom Bischof von Gurktal aus Anlaß der Einweihung des Sucez-Altars als Festort in Auftrag gegeben und durch die besondere Prunkentfaltung nicht ohne Anspruch des verheißungsvollen Abens Ismael entsprechen, sondern auch eine besondere Aufmerksamkeit für die zu den Größten der Weltgeschichte erwartete Kaiserin Eugenie von Frankreich sein. Also gemüßmaßen zu einer Ausstattungsoper. Was uns heute in dem Namen des Grazer Theaters geboten wurde, war zwar künstlerisch hoch anerkannt, blieb aber natürlich in der Aufmachung nur hinter seinen Erfindungsabstufen, sondern auch hinter dem zurück, was uns in volkreicher Weise in den großen Theatern Wiens geboten worden war.

Der folgende Morgen fand uns schon früh wieder auf der Fahrt. Es galt, die kommenden Tage heftig, dem Gott des Feuers und der Schmelze, an seinen Arbeitstätten einen Weg abzukämpfen und zu sehen, ob und wie das neue Desterreich sich mit ihm abzuverstand hat. Unser Ziel waren zunächst die Böhmerwerke in Kapfenberg bei Brud der Mur, wo der in der ganzen industriellen Welt bekannte Böhmerstahl für den Bau von Werkzeugen und Konstruktionsstählen hergestellt wird. Die chemische und physikalische Hochleistungswerte beanspruchten.

Es ist ja eine unbestrittene Tatsache, daß Desterreich auf die Dauer ohne eine energiegelbe Volkswirtschaft nicht leben kann. Das ist nicht nach Zeiten der Ohnmacht und des Unvermögens alles auf, um seine wirtschaftliche Zukunft auszubauen und zu sichern. Die Weltbewegung paßt sich der Industrie an, indem sie veraltetes modernisiert und neue Erfindungen zu erschließen sucht. Man ist sich nach Eisen und Del, nach chemischen Produkten und auf jede Weise die reichen Wirtschaftswelten dem Lande dienstbar zu machen. Und das geschieht, trotzdem doch noch vielmehr als bei uns die Baluta die Menschen zu Bettelarmut und das Land zu einem schwerkranken macht hat. Desterreich, Salzburg und Tirol werden Kohlenvorkommen, an verschiedenen Stellen wurde Erdöl gefunden und wertvolle Lagerstätten könnten die Grundlage für eine zu sichern, sicherte an der Unzulänglichkeit des Gegendes an Holz zu, führte bald dazu, daß von 7 Hochöfen 6 ausgedient werden mußten. Da erliefen Hugo Sinnes, dessen Hilfe sowohl für das gesamte Erzberggebiet als auch für die Aufgaben des deutschösterreichischen Wiederaufbaus von entscheidender Bedeutung wurde. Im klaren Erkennen der nötigen Auf-

gaben, die Menschen für die Ausnutzung der reichen Bodenschätze zu schaffen und an die Scholle zu fesseln, wurden von ihm unverzüglich Wohnhäuser für Hunderte von Berg- und Hüttenarbeitern in den Gebirgstälern der Steiermark in Auftrag gegeben und da der Konzern über mehr als 13% der gesamten Kohlerzeugung in Rheinland und Westfalen verfügt, die ausreichende Versorgung mit Koks in die Wege geleitet. Dadurch ist die österreichische Eisenindustrie wieder voll beschäftigt und kann ihre Erzeugnisse in aller Güte auf den Markt bringen. Ohne diese Hilfe des deutschen Mannes wäre Desterreich nicht in der Lage, solche Leistungen hervorzubringen. Man sieht auch hier, daß der ganze Wahnsinn der Friedensverträge da vergeblich Schranken zu setzen versucht, wo es sich um Lebensnotwendigkeiten von Völkern handelt und wo sich die Wirtschaft unbekannt ihre Bahn bricht. Man mag Sinnes vieles nachsagen versuchen, das aber bleibt ihm ungeschmeit, daß der Mann, in dessen Wesen Kühnheit und Unternehmungslust sich mit Weitblick und Entschlußkraft vereinen, einer der wenigen Deutschen ist, der bisher auch der Entente Achtung abzunötigen verstanden hat, und das nicht nur in Spana, wo andere Vertreter unseres Reiches Nahrungskrisen vergoßen, statt in mancherlei Ausgeburden das Auge der Gegenpartei zu luchen. Sinnes hat, nachdem die italienische Finanzgruppe versagte und auch die franz. Firma Schneider-Creuzot infolge der üblichen Erfahrungen, die auch sie bei den Schloßwerken gemacht hatte, sich zurückgezogen das Spiel gewagt, von dem es keineswegs sicher war und noch ist, ob dieser Eingriff in das österreichische Wirtschaftsleben sich auch entsprechend verzinnt wird. Man höre die Reiter dieser österreichischen Werke, man spreche die Arbeiter selbst und man lese, was österreichische Stimmen im sozialdemokratischen Lager über das Scheitern ihrer Ideen und den allein Rettung bringenden Kapitalismus zu sagen haben. Alles, was an dem Verzagten der Kohlerzeugnisse ein Interesse hat und davon lebt, beginnt bereits den Augen und Segen zu erkennen und hält mit Dank und Anerkennung nicht zurück. Aber auch durch die Tat sucht man zu lohnen. So trägt die Arbeiterarbeit, die bei der Alpinen Montangesellschaft nie abgeschafft wurde, mit zu dem fortschreitenden Leistungsvermögen der Werke bei. Den Neuerungen der Nachkriegszeit sucht man durch Geldprämien, die den Anforderdienst beim Ueberfahren bestimmen festgesetzter Leistungsgrenzen sprunghaft erhöhen, ferner durch Verabfolgung von Prämien in Form von Lebensmitteln, die gegeben werden, wenn der Arbeitnehmer zum mindesten die 48-Stunden-Arbeitswoche oder Ueberstunden verfrachtet, entgegenzuwirken. Diese Tatsachen sollten uns zu denken geben in einer Zeit, in der auch wir in unserer Volksgemeinschaft in schwierigen Lagen stehen, da sollten Parteihaber und Klassengeiz zurücktreten und Männer nicht übersehen werden, die als die gegebenen Führer auf volkswirtschaftlichem Gebiete und als Bahnbrecher für eine neue Zeit anzusehen sind.

So gewonnen wir auch hier die nachhaltigsten Eindrücke. Der im Enklischen begriffene riesige Hallenbau, der lediglich als Zukunftswert errichtet wurde, um heute mühtigen Händen Arbeit zu geben, der Anlaß des Hofopfers, den man uns vorführte, wo feurige Schlangengluten zu unseren Füßen dahinschossen, die sengende Hitze an den Feuersteinen der Arbeit, und das ganze gebettet in eine paradiesische Bergwelt, das alles löste Empfindungen einer starken Hoffnung auf eine auch in diese Täler kommende neue und bessere Zeit.

Der Abend vereinte uns mit den Vertretern der Stadt in Leoben, wo manches deutsche Wort aus deutschen Herzen flog. Auch dieses Städtchen entwickelte im Glanz der Mondhellnacht seine ganzen Reize. In einem Talhohl von gewaltigen Bergen umgeben, bildet es von einer durch die Wohnungen der Mur gebildeten Halbinsel in die Fluten des Alpenstufes. Ein alter Turm bewacht den Brückenübergang. Seine Inschrift weckte wohl auch in anderen Wanderern besonders Interesse. Sie lautet:

1280 bin ich entstanden da, 1794 war ich dem Sturze nah, Ich bin somit in jedem Falle, Sehr alt und älter als Ihr alle, Sah viele Feinde durch mich gehen, Und blieb doch immer aufrecht stehen. Sah viermal auch den Franken schon, Doch immer fest den Kaiserthron.

Nur nachdem der Turm im Jahre 1918 einer erneuten Instandsetzung unterzogen worden war, sah aber auch er dann den Kaiserthron der Habsburger in Stücke zerpringen, einen Fall, den er selbst auch wieder überdauert hat.

Die Reformbedürftigkeit des badischen Gebäuderverversicherungsgesetzes. Von Dr. Fritz Sturm, Mannheim.

Lange Gestirte gab es in Hausbesitzkreisen beim Empfang der diesjährigen Forderungszettel über die Beiträge zur badischen Gebäuderverversicherung. Gegenüber dem früher üblichen Beitragssatz von 10 Pf. pro 100 Mark der Versicherungssumme gelangt jetzt ein Satz von 1,20 Mk. zur Erhebung. Für das nächste Jahr ist infolge verschiedener, großer Schadensfälle, wie des Bisinger Brand und des Dypauer Explosionsunglücks, mit einer weiteren erheblichen Erhöhung des Beitragssatzes zu rechnen.

Im Vergleich zu diesen Beitragssätzen sind die Unkosten, welche ein außerbadischer Hausbesitzer für die Versicherung seines Wohnhauses bei einer privaten Versicherungsanstalt aufbringen muß, in der Regel wesentlich niedriger. So muß z. B. der Besitzer eines Wohnhauses, dessen vor dem Krieg ermittelter Versicherungswert 100 000 Mark beträgt, in Baden an Beiträgen 1200 Mk., außerhalb Badens bei Ueblich einer Baunotversicherung zu den üblichen Prämienhöhen von 80 Pf. bis 60 Pf. pro 1000 Mk. dagegen nur 400 Mark bis 725 Mk. an Prämien entrichten, um bei Eintritt des Versicherungsfalles die gegenwärtigen Baukosten in ungefähre voller Höhe ersetzt zu bekommen.

Diese erheblich höhere Belastung der badischen Hausbesitzer und Mieter, welche letztere ja letzten Endes die Versicherungsbeiträge zu tragen haben, ist darauf zurückzuführen, daß bei der badischen Gebäuderverversicherung eine Einreihung der Versicherungsobjekte in verschiedene Gefahrenklassen, wie sie von den privaten Versicherungsanstalten und auch manchen anderen öffentlich-rechtlichen Anstalten vorgenommen wird, nicht stattfindet. Daß für eine industrielle Anlage bei einer privaten Versicherungsanstalt außerhalb Badens 12 Mk. pro 1000 Mk. und noch höhere Prämien bezahlt werden müssen, wobei für derartige Anlagen eine Baunotversicherung nicht abgeschlossen werden kann, ist durchaus nichts Außergewöhnliches. In Baden dagegen sind die Beiträge für alle Arten von Versicherungsobjekten gleich. Die Besitzer von mit geringeren Risiko behafteten Gebäuden, vor allem die städtischen Hausbesitzer, sind deshalb ungleichmäßig in verhältnismäßig erheblich höherem Maße zur Beitragsleistung herangezogen als die Besitzer von mit höheren Risiken behafteten Anlagen, wie z. B. die Besitzer von Fabriken oder wie die Bewohner von Orten mit unzureichenden Feuerlöscheinrichtungen, oder wie die Besitzer von insofern ihrer Bauart (Stroh- und Schindeldächer im Schwarzwald) leicht entzündlichen, landwirtschaftlichen Anwesen.

Die Frage der Einführung von Gefahrenklassen, durch welche die in der Unterlegung durchweg gleicher Beitragssätze liegende Ungerechtigkeit beseitigt werden könnte und durch welche die Versicherungsleistungen der badischen Hausbesitzer den erheblich niedrigeren außerbadischen Hausbesitzern anpaßt werden könnten, wurde in Baden früher schon gelegentlich erörtert; sie wurde damals jedoch abgelehnt. Dieser Frage kam damals auch in Anbetracht der Niedrigkeit der Beitragssätze keine sehr erhebliche Bedeutung zu. Jetzt jedoch ist dies wesentlich anders; die jetzt und in den nächsten Jahren aufzubringenden Beiträge sind so hoch, daß ihre Umlegung abseits nach Gefahrenklassen unbedingt gefordert werden muß. Die Einführung von Gefahrenklassen in der badischen Gebäuderverversicherung ist aus diesem Grunde sehr naheliegend, weil die damit verbundene Ermäßigung der Versicherungsbeiträge für städtische Wohnhäuser ein — wenn auch bescheidenes — Gegengewicht gegen die aus anderen Gründen (Steuer, Wohnungsabgaben usw.) unausgleichlich eintretende Erhöhung der Mieten wäre.

Eine andere Lösung dieser Frage als die Einführung von Gefahrenklassen wäre die, daß nach dem Beispiel anderer, öffentlich-rechtlicher Anstalten gewisse Risiken, wie z. B. Fabriken, überhaupt von der staatlichen Gebäuderverversicherung ausgenommen und der privaten Versicherung überlassen würden.

Aus Baden. Baudarlehen 1921/22.

Amlich wird bekannt gegeben: Für die Gewährung von Baudarlehen aus den vom Landtag bewilligten 210 Millionen Mark bleiben die bisherigen Bestimmungen über Baudarlehen maßgebend. Jedoch soll in Anbetracht der neuerdings in die Erscheinung getretenen Steigerung der Baukosten und zur Verringerung der Spannung gegenüber den für Gemeinden und gemeinnützigen Bauvereinigungen geltenden Einheitsätze der Satz für private Bauherrn von 20 auf 300 Mk. auf dem Lande und 300 Mk. in den größeren Städten erhöht werden. Diese Erhöhung gilt aber nur für künftige Bewilligungen; eine entsprechende Erhöhung bereits bewilligter Baudarlehen ist ausgeschlossen. Anträge auf solche Erhöhungen sind daher zwecklos.

Die Gemeinden von nicht mehr als 10 000 Einwohnern sind bekanntlich durch das Ausführungsgesetz zum Wohnungsabgabengesetz zu Bezirkswohnungsverbänden zusammenzufassen. Dies hat zur Folge, daß über den diesen Gemeinden zustehenden Teil der Wohnungsabgabe nicht mehr die Gemeinden selbst verfügen, sondern an ihrer Stelle der Wohnungsverband; demgemäß muß bei Baudarlehenanträgen aus solchen Verbandsgemeinden auch eine Entschlüsselung des Bezirksauschlusses über die Bewilligung des Gemeindeforderns herbeigeführt werden. Dies geschieht durch das Bezirksamt, dem die bei den Bürgermeisterämtern eingereichten Anträge vorzulegen sind, nachdem die Gemeindebehörde über die etwaige Förderung des Bauvorhabens durch Stellung von Bausubstanz, Uebernahme von Strafenkosten oder Kosten für Veranlagung mit Wasser-, Gas- und Elektrizität, Pflanzung von Baukosten und dergl., gegebenenfalls auch über Gewährung eines Darlehens aus allgemeinen Steuern oder sonstigen Mitteln oder aus besonderen Zuschüssen zur Wohnungsabgabe sich schlüssig gemacht hat. Bei den verbandsfreien Gemeinden, Baden, Bruchsal, Durlach, Freiburg, Heidelberg, Karlsruhe, Ronkastan, Laub, Bruch, Mannheim, Offenburg, Forstheim, Raßau, Sinnen, Willingen, Weinheim) bleibt es bei dem bisherigen Verfahren.

Zur Ortsklasseneinteilung. 1. Sinsheim, an der Elsenz, 9. Dez. Im Rathauslaube fand heute eine Protokollversammlung des Ortsartikels Sinsheim des deutschen Beamtenbundes, des Reichsbundes der Kriegsveteranen und Kriegsinvaliden, der Ruhegehaltsempfänger und Staatsarbeiter gegen die jeder Grundbesitzer entwerfende Belastung Sinsheims in Ortsklasse D statt. Die wirtschaftlichen und geographischen Verhältnisse sind derart, daß eine Erhöhung des Vorzuges des Bezirks, Heideberg, eine solche Sinsheims unbedingt zu folgen hat. Die badische Regierung hat die vorgeschlagene Vereinbarung für Sinsheim „voll und ganz“ anerkannt. Die sehr stark besuchte Versammlung gab durch lebhaften Beifall ihre Zustimmung zu den weiteren von den Organisationsunternehmungen Schritten kund.

Ronnfeldt's Tee aromatisch und ausgiebig, billig im Verbrauch Niederlagen in allen Stadtteilen

Badische Landesbibliothek

Baden-Württemberg

Verfuchs- und Lehrgut Dorned.

Es geht ein Gerücht, daß das Gut Dorned bei Horheim, das der Bad. Landwirtschaftskammer gehört, verkauft werden soll oder sogar veräußert worden sei.

1. Bruchsal, 10. Dez. Im Lager der Firma Hirsch u. Richter in der Durlacherstraße entstand auf unauffällige Weise ein Brand, der durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr gelöscht werden konnte.

1. Mannheim, 10. Dez. Gestern Abend nach 7 Uhr entstand im Keller des Warenhauses Kander ein Brand. Die zu Hilfe eilende Feuerwehr mußte mit Handmaschinen vorgehen und konnte wegen der großen Hitze nur unter Mühe arbeiten.

1. Heidelberg, 10. Dez. Die Kopfgrippe, deren Ausbreitung in bösartiger Form kürzlich aus der Offenburger Gegend gemeldet wurde, tritt gegenwärtig auch hier epidemisch auf. Die nach Hunderten zählenden Erkrankungen sind glücklicherweise leichter Natur.

1. Darmersheim, 10. Dez. In der Nacht zum Samstag brach in dem Hause des Hof. Gauz Feuer aus. Der Dachstuhl und ein angebauter Schopf fielen dem Feuer zum Opfer.

1. Mischweiler bei Bühl, 10. Dez. Wegen unerlaubten Handels mit Zucker ist hier ein aussehend aus Konstanz stammender Kaufmann Karl Friedrich Meier verhaftet worden.

1. Dypnan, 10. Dez. Die Tiefbauarbeiten für die Fortführung der Reichsbahn zwischen Dypnan und Peterstal sind ausgeschrieben worden.

1. Freiburg, 10. Dez. Die Schülergruppe des Vereins für das Deutschtum im Ausland hatte letzter Tage einen Vortragsabend veranstaltet, der den großen Erfolg der Uniparität bis auf den letzten Pfah füllte.

1. Freiburg, 10. Dez. Zu dem Brande, der gestern in der Süddeutschen Schreibmaschinen- und Büroeinrichtungsgesellschaft ausbrach, wird noch berichtet, daß ihm der Dachstuhl und der zweite Stock zum Opfer fielen.

räte, Farben, Lacke, sind verbrannt. Der Brand entstand in dem Warenlager des Malermeisters Dettlinger.

1. Schweningen bei Bonndorf, 10. Dez. Durch Feuer wurden Wohn- und Nebengebäude des Landwirts Karl Marber in Schutt und Asche gelegt. Die Brandursache ist unbekannt.

1. St. Blasien, 10. Dez. Der bekannte russische Dichter Maxim Gorki ist mit seiner Familie im hiesigen Sanatorium zur Kur eingetroffen.

1. Singen (Hohentwiel), 10. Dez. Hier wurden 400 Ester Holz beschlagnahmt, die unberechtigt nach der Schweiz ausgeführt werden sollten.

Aus dem Stadtkreise.

Noch höhere Tariffätze als vorgesehen.

Ueber die am 8. Dezember beim Reichsrat beschlossenen Postgebührenerhöhungen in Anbetracht der Reichspostverwaltung den Regierungen der Länder eine neue Vorlesung unterbreitet, die wesentlich höhere Tariffätze vorseht.

Zur Durchführung der Wahlen der Vertrauensmänner für die Angestelltenversicherung

Schreibt man uns: Es ist erfreulicherweise gelungen, alle maßgebenden Frauenberufsverbände zu einheitlichem Vorgehen zusammenzuführen.

Die nunmehr neunjährige Praxis der Vertrauensmänner hat bewiesen, daß die Mitwirkung der Frauen in möglichst großem Umfange dringend notwendig ist.

Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 12. bis 18. Dezember b. J. unverändert wie in der Vorwoche zum Preise von 720 M für ein Grammgold.

Neue Briefmarken zu 2, 3 und 4 Mk. hat die Reichsbankerei hergestellt. Die Postanstalten sollen die zu 3 Mk. in der ersten Hälfte des Dezember noch erhalten, die Briefmarken zu 2 und 4 Mk. erst dann, wenn die älteren Briefmarken der Reichsbankerei an Germania-Marken ausgedruckt sind.

Offenhaltung von Läden. Heute und nächsten Sonntag sind jene Läden geöffnet, die aus der gekrigten Anzeigte ersichtlich waren.

Von der Stadt. Preisprüfungskasse teilt man uns mit: In der jüngsten Sitzung am 9. d. Mts. an der auch Regierungsrat Dr. Hofmann vom Statistischen Landesamt, Abteilung Landespreisamt, teilgenommen hat, machte der Vorsitzende Dr. Edwin Müller zunächst die Mitteilung, daß die Metzgerei einen Antrag auf Erhöhung der Fleisch- und Wurstpreise eingereicht habe.

Vom Regierungsrat Dr. Hofmann wurde mitgeteilt, daß vom Einzelhandel schon seit längerer Zeit u. A. in seiner eigenen Zeitschrift zahlreiche Beschwerden über die Preis- und Lieferungsbedingungen der Preiskonventionen vorgebracht werden.

Begrüßung des Mondampfers 'Seydlitz' in Spanien.

Spanien. Der auf seiner ersten Ausreise nach Südamerika befindliche Dampfer 'Seydlitz' des Norddeutschen Lloyd ist während seines Aufenthalts in den spanischen Häfen: Coruna, Villagarcia und Vigo auf das herzlichste begrüßt worden.

Von der französischen Fremdenlegation.

Ein kürzlich aus der Fremdenlegation entkommener Württemberger berichtet über den Deutschen Auslands-Institut in Stuttgart über seine Erlebnisse folgendes: 'Wie ich in die französische Fremdenlegation kam und wie die Behandlung dort ist, würde Ihnen wohl nichts Neues bieten, ebenso die Tatsache, daß es dort Leute gibt von allen Nationen und Altersstufen von 16-84 Jahren, und daß dieselben zum größten Teil leichtsinnige Menschen sind.'

Arabern der Hals durchgeschnitten wurde. Wenn die Legionäre abends in die Stadt gehen, werden sie immer von etwa 20 wohlaustrüßten Soldaten begleitet und auch zur Zeit der Heimkehr wieder von denselben abgeholt.

In Marokko gibt es auch Skorpione, Taranteln (große giftige Spinnen), auch Giftschlangen. In der heißen Jahreszeit gibt es dort ungeheuer viel Flöhe, Wanzen, Wintere hingegen sind die Käufe vorherrschend, aber auch viele Schnaken.

Feuer brach auf unauffällige Weise am Donnerstag Abend in der Nähe eines Hauses der Bielefelderstraße aus. Der entstandene Schaden betrug 1200 M.

Sprenngangen. Die Reichsstraßenbau-Gesellschaft nimmt von nächsten Mittwoch bis Samstag vorwiegend nachmittags bis 2 Uhr in der Grabener-Allee im Hardwald Sprenngängen von Munition vor.

Warnung vor einem Schwindler. In letzter Zeit versucht ein angeblicher Wilhelm Maier, der sich als Vertreter einer Bundesfeier ausgab, von hiesigen Kaufleuten größere Geldbeträge zu erschwindeln.

Wegen unerlaubten Handels mit Arsenmilitär feilte ein Geheime Rat von hier zur Anzeige. 22 Paketen der Arzenei wurden durch die Polizei beschlagnahmt.

Felkenmann wurden ein Kaufmann wegen unerlaubter Grenzüberschreitung, eine Arbeiterin wegen Gewerkschaftsarbeit, eine Stütze und ein Schreiner wegen falscher Meldung und falscher Namensangabe.

Chronik der Vereine.

Gartenbauverein. In der am letzten Mittwoch abgehaltenen Monatsversammlung hielt Obmann Paul Thiem von Augsburg einen Vortrag über die Thema: 'Was der Gartenbesitzer von seinen Pflanzen wissen muß.'

Berichtigungen.

Theaterintendanten. Der zweite literarische Abend im Saal des Konzerthauses am Dienstag, den 12. d. Mts. ist dem vor kurzem verstorbenen Dramatiker Carl Hauptmann, dem weniger bekannten Bruder Gerhart Hauptmanns, gewidmet.

Temporäre Führung in der Halle.

Der Verein für ewig. Rindfleisch - Chor der Stadttheater - wird am kommenden vierten Adventsonntag, den 18. d. Mts. abends 8 Uhr in der Stadttheater ein für die Allgemeinheit bestimmtes Konzert auf Grund der Emil Gustaf Weichens Stiftungen veranstalten.

Stoffern

und andere funktion. Stoffe... Baden-Württemberg

Advertisement for Galewsky-Liköre Breslauer Dom. The ad features a central illustration of a cherub and text: 'Spezialität: Breslauer Dom', 'L. Galewsky & Co. Breslau-Berlin-Danzig. Gegr. 1844', 'Hauptniederlage bei Blum & Schmidt, Karlsruhe i. Bad., Adlerstraße 51, Fernsprecher 4685.'

Standesbuch-Auszüge.

Heiratungen. 10. Dez.: August Geiser von ...

Todesfälle. 4. Dez.: Friedr. Seurich, Vater Aug.

Verurteilungen. 10. Dez.: Vor der II. Strafkammer ...

Berichtssaal.

Karlsruher Strafkammer. 10. Dez. Vor der II. Strafkammer ...

Wegen Betrug und schwerer Urkundenfälschung ...

In der letzten Verhandlung erhielten der Mediziner ...

Vor der V. Strafkammer erhielt die Näherin ...

Der Mordprozess Gruppen. 10. Dez. Am Mittwoch war ...

Am Mittwoch war Lokaltermin auf Schloss Kneppelsdorf ...

Die Rache des verschmähten Liebhabers.

Ga. Berlin, 10. Dez. Ein auf offener Straße verübtes ...

Ein sensationeller Freispruch.

Ga. Berlin, 10. Dez. Ein an die Kassen erregenden ...

Sport / Spiel.

Winterport. Weitermeldungen: Riesengedirge: Oberschreiber ...

Sammeln.

Nachfeld der Amtsgemeinde Horn (Kippe). Die ...

Vom Wetter.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte ...

Table with columns: Ort, Luftdr., Wind, Wolke, Wetter, Niederschlag.

Beobachtungen badischer Wetterstationen 7. morgens

Table with columns: Luftdr., Wind, Wolke, Wetter, Niederschlag.

Allgemeine Witterungsübersicht.

Das Tiefdruckgebiet über der Dnieper ist ...

Wetterausichten für Sonntag, den 11. Dezember.

Wetterausichten für Sonntag, den 11. Dezember: Meist trüb ...

Elektrische Wunderlampen, Schlampe, Oberlicht-Zuglampen, Pendellampen, Seiden- und Madras-Schirmen.

Wählen Sie O.S.-Pralinen sie sind die Besten Ein Versuch genügt Otto Schwarz Karlsruhe Karstr. 49a

Empfehlungen Ihr Passbild in wenigen Minuten nur im Photograph. Atelier, Herrreuter 38

Unterwies Maschinen-schreiber, Stenographie, Schönheitsrechen, Rundschreib, Lejrer Strauß

Keine Personalspesen. Daniels Konfektionshaus Karlsruhe, Wilhelmstr. 34

MÖBEL Herrenzimmer, Schlafzimmer, Wohnzimmer in großer Auswahl. Küchen lasiert und gestrichen. Möbelhaus Maier Weinheimer

Abonnenten kauft bei Ankerrenten des Karlsruher Tagblatts. Damenschneiderei F. Jahn Karlsruhe, Herrenstr. 60.

Die Sorgen des Brautpaares beim Möbelkauf behoben! durch die gemeinnützige Hausratgesellschaft Badischer Baubund KARLSRUHE.

Danksagung. Für die vielmals Beweise liebevoller Teilnahme anlässlich des schweren Verlustes der uns betroffen hat, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Ich beginne heute nach mehrjähriger, klinischer Ausbildung, zuletzt 2 Jahre an der Freiburger Universitätskinderklinik ... Facharzt f. Kinderkrankheiten.

Anzugsstoffe moderne und gute Qualität kaufen Sie noch billiger bei J. Chimowitz Manufaktur- und Textilwaren

Christbäume! Achtung. Meiner werten Kundschaft zur Nachricht, daß ich nicht mehr wie seit Jahren im Feldschlößchen, sondern im Solossums-Garten, Waldstraße 16-18, meine Schwarzwald-Edeltannen in größter Auswahl von 1/2 bis 10 Mtr. hoch, verkaufe.

Heute abend 6 Uhr wurde meine liebe Frau, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante Frau Marie Schraegle geb. Herrmann von ihrem langen schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

Trauerbriefe jeder Art liefert rasch und in tadelloser Ausführung C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.

Sie sparen Geld,
wenn Sie Ihre abgetrag. Kleidungsstücke wenden lassen.
Badische Kleider-Klinik
Zirkel 30, gegenüber der Bad. Presse. Telefon 4120.
Reparatur-, Bügel- u. Reinigungsanstalt.
Anfertigung feiner Maßarbeit.
Wolf Amstowski.

Städt. Bekleidungsstelle Karlsruhe
nur noch **Ausstellungshalle**
Total-Ausverkauf

Kinder-Winterkleider in blau, braun und grün
cm 60 65 70 75 80 85
Mk. 60.— 65.— 70.— 75.— 80.— 85.—
cm 90 95 100 105 110
Mk. 90.— 95.— 100.— 105.— 110.—

Knabenanzüge für 8-12 Jahre, mit Zanellafutter in grau, blau und schwarz Mk. 200.—
Knabemäntel für 4-12 Jahre von Mk. 70.— an
Restposten guter dreiteil. Herrenanzüge mit Zanellafutter in verschiedenen Preislagen
Herrenmüster in verschiedenen Farben von Mk. 150.— an
Kinderschuhe in schwarz und braun, Größe 27-34, zu äußerst billigen Preisen

Geöffnet von morgens 8 bis abends 1/2 6 Uhr ununterbrochen.

Für 120 Mark
hat man für das ganze Leben das neue, berühmte
Schnittmuster-Album
jetzt mit
Lehrbuch z. Selbsterlernen.
Man ist dadurch in den Stand gesetzt, nach Maß
mehr als 400 Schnitte
für Damen- und Kindergarderoben selbst zuzuschneiden. Ein Schnitt kostet somit etwa 30 Pfg. Sehr leicht und schnell erlernbar. Auch für Schneiderrinnen wertvoll. Wichtige Anleitungen zur Verarbeitung. Ein nützliches und praktisches **Weihnachtsgeschenk.**
Garantiert reell. Schnelle Bestellung per Nachnahme in Ihrem eigenen Vorteil, da der Preis der ersten Auflage zur Vorbereitung billig bemessen ist. Porto extra. Besonderes Schnittmuster-Album für Knabenkleider Mk. 60.—.
J. Weber, Zuschneideschule Karlsruhe i. B., Hirschstr. 28, gegr. 1893

GEBR. LEICHTLIN
Spezialhaus für Papier-Ausstattung
Zähringerstr. 69
Telephon 48

Weihnachts-Geschenke
in reichster Auswahl:
Feine Briefpapiere, Lederwaren, Schreib- und Zeichen-Materialien, Füllfederhalter etc.

Für den Weihnachtstisch
Musikinstrumente aller Art

Violinen, Cellis, Lauten, Gitarren
Mandolinen, Accord- und Konzert-Zithern, Mundharmonikas, Ziehharmonikas, Bandonions, Trommeln
Holz- und Blasinstrumente usw.
von der einfachsten bis zur reinsten Ausführung in großer Auswahl zu anerkannt vorteilhaften Preisen.

Odeon-Musikhaus
Kaiserstraße 175 Karlsruhe Telefon 339.

Paßbilder
liefern billigst
Samson & Co.,
photogr. Atelier
Kaiser-Passage 7.

Gummireifen
prima Qualität für
Kinderwagen.
Aufsitzen derselben nach beidem Verfahren.
Ersparnis beim Kauf.
Erfolgreich.
A. Brändl, Kreuzstr. 7
(Gde. Kaiserstraße).

Kaufen Sie
Ihre Zigarren u. Ihren Rauchtobak bei der
Emmericher Waren-Expedition
Kaiserstraße Nr. 152.
Sie finden dort reiche Auswahl in allen Preisen und kaufen
gut u. billig.

Kunstgliederbau G. m. b. H., Ettlingen
Privatbetrieb.
Werkstätten zur Herstellung künstlicher Glieder und orthopädischer Schuhwaren für Kriegsbeschädigte und Private.
Zweigstellen:
Mannheim: Schloßwache
Karlsruhe: Kriegstr. 106
b. Garn-Lazarett
Rastatt: 111er Kaserne
Offenburg: Kasernengebäude
Donaueschingen: Wöhndstr. 2

Danziger Allgemeine
Versicherungs-Aktien-
Gesellschaft

See-, Fluß-, Landtransport-, Fahrzeug-,
Reisegepäck-, Feuer-Versicherungen
Aktienkapital: 8,000,000 Mark

Erfragen Sie unsere Prämien bei der
General-Agentur für Baden und Rhein-
pfalz in **Karlsruhe, Belfortstraße 17**

Vertreter überall gesucht!
Hohe Bezüge.

Einfache u. Elegante
Kleider, Kostüme, Mäntel
Werkstätte
Gertrud Koch
Hofstr. 15

Geschäftsbücher
in allen Liniaturen
Amerikanische Journale
mit 5, 7, 8, 11 und 14 Kontis
stets auf Lager
Bernhard Müller
Papier- und Schreibwarenhandlung
Kaiserstr. 235. Telefon 5366.
zwischen Hirsch- u. Leopoldstr.

Praktisches Weihnachtsgeschenk:
Schlafdecken
Jacquarddecken
weiß Halb- und Reinleine, weiß
Cretone, Baumwollwaren.
Lagerbesuch lohnend.

Damenhüte
in großer Auswahl und jeder Preislage. Neu-
anfertigung, Herarbeiten und Umformen schnell
und billig. **Belianerstr. 11 u. 12.**
Damenputz Bächtold, Amalienstr. 47.

Erich Bühler
Bankgeschäft
Karlsruhe i. B., Kreuzstraße 4
Telephon 3504-3505
Reichsbank Giro-Konto, Postscheck-Konto, Karlsruhe 21669
empfehlen sich
zur Ausführung aller Bankgeschäfte.
An- und Verkauf von in- und ausländischen Wertpapieren, Geldsorten und Coupons
Devisen-Abteilung.
Kostenlose Auskunft und Beratung
in allen Geldangelegenheiten.

Weihnachtsgeschenke

Sofas, Chaiselongues von Plüsch und Stoff
in eigener Werkstätte aufs beste angefertigt.
Zier- und Klutische, Palmständer, Etagere
Rauchtische, Nähtische, Flurgarderoben etc. etc.

Billigste Preise. An den Sonntagen vor
Weihnachten sind unsere Räume geöffnet.

Spezialhaus für komplette bürgerliche Wohnungs-
Einrichtungen und Einzeilmöbel aller Art.

Brüder W. & Bär Karlsruhe
Kaiserstraße 115
Eingang Adlerstr.
Offenburg
Hauptstraße 52
neb. Hotel Rhein. Hof.

Sonntag, den 11. u. 18. von 1-6 Uhr geöffnet.

Arthur Baer, Kaiserstr. 133
eine Treppe hoch, Eingang Kreuzstraße.
Das Geschäft ist am Sonntag, den
11. und 18. Dezember von 1-6 Uhr geöffnet.

Feinstes und modernstes
Familien-Café
mit
eigener Konditorei

Café des Westens
am Mühlburger Tor.
Täglich ab 4 Uhr
Konzert.
Jul. Eisele.

Karlsruher
Lebens-Versicherung
auf Gegenseitigkeit.
Versicherungsbestand Ende 1920:
1 Milliarde 340 Millionen Mark.
Zugang 1920: 411 Millionen Mark.
Aufnahme vom 10.-60. Lebensjahr.

Kragen-wäscherei Schorpp liefert: **Stärkewäsche Herren-Leibwäsche** **Annahme-Stellen:**
Karlsruhe: Bernhardsstraße 8, Kaiserstraße 34 und 243, Gerwigstraße 46, Amalienstraße 15
Waldstraße 64, Wilhelmstraße 32, Augustastraße 13, Schillerstraße 18, Kaiser-Allee 37
Gabelsbergerstraße, Rheinstraße 18.
Dursch: Hauptstraße 15.

Unterstützt das Handwerk
Bei eintretendem Bedarf empfehlen sich die Firmen:

| | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
|---|--|--|---|---|---|---|---|--|--|---|---|--|--|---|---|--|---|---|---|--|---|---|---|---|--|---|---|---|---|---|--|---|--|---|---|--|---|---|---|--|--|--|--|
| Abschriftenbüro K. Traub, Kaiserstraße 34a. | Auskunftsbüro Auskünfte Bürger, Wendtstr. 3, Ausk. i. d. Fernr. T. 455, Zweigbüro für Einzel-Auskünfte Kaiserstraße 215 L. | Bandagisten Unterwagner Joh., Kaiser Wilh.-Halle 22/26, Tel. 1069. | Bettfedern-Reinigung Flechner's Nachfolger, Karlsruhe 20, Alte Federn werden wie neu. | Bilder-Einrahmungs-Geschäft E. Büch.e, Inh. W. Bertsch, Kaiserstr. 128, Tel. 1957. K. Lindner, Waldstraße 9. | Blechnor Busold & Nied, Hirschstr. 12, Telefon 414. Karl Haacker, Nachf. von J. Chmowitz, Karstr. 20, Tel. Nr. 4367. Fabr. v. Metallw., Baublecherei u. Installat. Reparaturen werden prompt u. bill. ausgeführt. Jos. Meeb, Erbprinzenstr. 29, Telefon 1222. | Bürsten- und Pinsel-Fabrikation Emil Vogel Neht., Inh. Hch. Mart. Fünck, Friedrichsplatz 3, Telefon 1424. | Carosserie Spitzfaden, Theobald, Kriegstr. 72, Tel. 4107. | Chem. Waschanstalten D. Lasch, Fabrik Sofienstraße 28, Telefon 1953. Filialen: Kaiserstraße 40 Ludwigsplatz 40a Kurfürstenstraße 1 Kaiser-Allee, Ecke Körnerstr. Ludwig-Wilhelmstraße 18 Rheinstraße 23 Dursch: Hauptstraße 86. Karl Timeus, Marienstr. 19, 21 Filiale: Kaiserstraße 66, Telefon 2838. Gegr. 1870. | Damen Schneider und Damenschneidermeisterinnen. Jos. Blumenstetter, Steinstr. 21 (Lidellplatz), Tel. 1348. | Dampfwaschanstalt Dampfwaschanstalt Wendt, Inh.: H. Weinheimer, Karlsruhe-Rüpp. Tel. 2809 | Danorwäsche-Großhandlung Andr. Weing Jr., Spezialist in i. prima Dauerwäsche, Kaiserstr. 40, Teleph. 5476 | Drahtgeflechte u. Siebe. Nik. Jäger, Fabrikation, Brauerstr. 21, Teleph. 3297. | Drehereien Franz Dornheim, Schützenstraße 38, Spez.: Schirme, Stöcke, Pfeifen. | Elektro-Installateure Carl Nahgang, Kaiserstraße 225, Tel. 3028. Johann Vogel, Werderstraße 1. — Telefon 4252. | Elektrische Licht- und Kraftanlagen Busold & Nied, Hirschstr. 12, Telefon 414. Julius Ehtigöt, Humboldtstraße 19, Telefon 3765. Grund & Oehmichen, Waldstr. 26, Tel. 520. H. van Kaick, Ingenieurbüro für Elektrotechnik, Erbprinzenstr. 36. Tel. 5459 Jakob Leonhard, Rüppurstraße 90, Teleph. 4942. | Fellenhauer Robert May, Olckstraße 9, Wilh. Sauer Fellenhaueri, Waldhornstraße 17. | Färberei D. Lasch, Fabrik Sofienstraße 28, Telefon 1953. Filialen: Kaiserstraße 40 Ludwigsplatz 40a Kurfürstenstraße 1 Kaiser-Allee, Ecke Körnerstr. Marienstr. 45 Ludwig-Wilhelmstraße 18 Rheinstraße 23 Dursch: Hauptstraße 86. Karl Timeus, Marienstr. 19, 21 Filiale: Kaiserstraße 66, Telefon 2838. Gegr. 1870. | Gas- und Wasser-leitungs-Installateure Busold & Nied, Hirschstr. 12, Telefon 414. Georg Kauffler, Rüppurstraße 29 c, Tel. 2629. Jos. Meeb, Erbprinzenstr. 29, Telefon 1222. | Gips Adolf Fritz, Kornblumenstraße 8, Telefon 1355. | Heizungs-Anlagen Bad. Heizungsbauanstalt Karlsruhe, Inh.: Ing. Fr. Weigle, Karstr. 36, Telefon 1534. Central-Heizungs-Gesellschaft Ludwig Lohner, Goethestr. 24, Tel. 3662. | Hohlschleifereien Karl Humme, Werderstraße 13, Telefon 1547. H. Tintelott, Rasiermesser-hohlschleiferei, Amalienstraße 43, Telefon 4182. | Juweliere, Gold- und Silberarbeiter Fr. Widmann, Kaiserstr. 112, Besteigericht. Werkstätte. | Kupferschmiede Karl Grieser, Baumeisterstraße 12, Kupferschmiede und Verzinnanstalt. Fr. Schwarze, Eitlingerstraße 49, Telefon 58. | Kürschnereien August Schnorr, Kunstschneiderei, Kreuzstr. 27, Telefon 2625. J. Neumann, Kürschner Erbprinzenstr. 3, Tel. 5019. | Lackierer K. Dorwarth, Fahrrad-, Maschinen, Schild-, Marienstr. 6. | Ledermöbel Hermann Münch, Tapezier u. Dekorateur, Herrenstr. 6. E. Schütz, Kaiserstraße 227, Telefon 2498. W. Schütze, Tapeziermeister Goethestr. 23, Teleph. 3012. W. Zanger, Amalienstr. 53, Telefon 1326. | Mechaniker Julius Ehtigöt, Humboldtstraße 19, Telefon 3765. | Möbeltransporteure Otto Früh jr., Sofienstr. 137, Telefon 1039. | Optiker C. Siedler, Inh. Afr. Scheurer gegib. d. Hauptpost-T. 4015. | Orthopädische Fußbekleidung L. Seitz, Hirschstraße 62, Telefon 2956. Gustav Stöhr, Ritterstr. 2. | Parkettbodenleger Stefan Volk, Schützenst. 61. | Photographen Rausch & Pester Atelier vornehmer Photographien, Vergrößerungsanstalt, Erbprinzenstraße 3, Tel. 2678. Samson & Co. Phot. Atel., Kaiser-Passage 7, Tel. 547. H. Schmelser, Rüppurstraße 10, Tel. 489. | Polsterer und Dekorateur J. Burger (K. Dutzi Neht.), Waldstr. 59, Teleph. 2317. Kammerer, Wilhelmstr. 35, Ecke Werderplatz, Spezialwerkstätte f. Polstermöbel. E. Schütz, Kaiserstraße 227, Tel. 2498. Ledermöbel. | Putzgeschäfte und Putzmacherinnen S. Rosenbusch, Kaiserstr. 137 am Marktplatz, Tel. 3065. | Reparaturwerkstätte für Fahrräder, Nähmaschinen, Sprechmaschinen etc. H. Brodthaler, Kaiserstr. 5, Fernruf 2919. | Rolläden u. Jalousien Reparaturwerkstätte, Ph. Thimig, Uhländstr. 3. | Schirmreparaturen W. Kretschmar Neht., Hofschirmfabr., Kaiserstr. 82 a, Teleph. 5479. Ueberziehen schnell und billig. | Schlossereien E. Guichardaz, Bürgerstr. 9, Bau-, Herd- und Reparaturwerkstätte, Telefon 1496. Aug. Schlichter, Gottesauerstraße 10, Tel. 1595. | Schneidermeister J. Gatterthum, feine Herrenschneiderei, Kronenstr. 31. | Schreibmaschinen-Reparaturen A. Saller, Telefon 2659, Hübschstr. 2 u. Waldstr. 66. | Sticker- und Tapissiergeschäfte C. A. Kinder, Friedrichsplatz 6, Telefon 5519. | Strumpferneuerungsanstalt Paula Müller, Ludwig-Wilhelmstraße 11. | Tepfich-Reinigung mit elektrischem Betrieb E. Teigmann Nachfolg., Adlerstraße 4, Tel. 2244. |
|---|--|--|---|---|---|---|---|--|--|---|---|--|--|---|---|--|---|---|---|--|---|---|---|---|--|---|---|---|---|---|--|---|--|---|---|--|---|---|---|--|--|--|--|

Gute Arbeit ~ Prompte Bedienung